

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabana

Schriftleitung und Verwaltung: Prodernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 72

Celje, Sonntag, den 6. September 1931

56. Jahrgang

Neue Verfassung des Königreiches Jugoslawien

Das Manifest S. M. des Königs

An mein teures Volk!

Der Schutz der nationalen Einheit und des staatlichen Ganzen ist meine heilige Pflicht und das höchste Ziel meines Herrschertums. Dies war der Antrieb und die Hauptaufgabe des Regimes, das ich am 6. Jänner 1929 einführte. Mit meinem Worte, das mir die Liebe zur Heimat auferlegte, klärte ich meinem teuren Volke alle Schwierigkeiten und Gefahren offen auf, in die unser nationales Leben und das staatliche Ganze geraten waren.

Diese Schwierigkeiten waren so groß, die Gefahren so ernst, daß sie die tiefe Sorge aller Patrioten weckten und die Seele der Nation zerrissen. Alle, das ganze Volk sah, was die Ursache dieses Uebels war, und war sich der Größe dieses Uebels bewußt; deshalb verstand und nahm es meine Entschlüsse mit vollem Vertrauen auf.

Hohes nationales Bewußtsein und gesunde Vernunft sind Tugenden, die unser Volk immerdar in ersten Momenten seiner Geschichte zeigte. Mein Vertrauen zur Liebe des Volkes und zu seinen moralischen Kräften bot mir die sichere Grundlage für alle Maßnahmen bei der Regelung der Verhältnisse im Staate.

Ich bin glücklich und stolz, daß mein ganzes teures Volk vom ersten Augenblick an meine Absichten und Maßnahmen verstand und mit einmütiger öffentlicher Gutheißung die Durchführung meiner Entschlüsse kraftvoll unterstützte. Mit dieser großen und umfassenden Hilfe des Volkes wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht, daß große nationale und staatliche Aufgaben zu Gunsten dauernder Grundlagen gesunden staatlichen Lebens durchgeführt wurden.

Dem Königreich Jugoslawien, aufgenommen mit warmer nationaler Seele vom ganzen jugoslawischen Volk, sind die notwendigen Bedingungen für einen starken Aufschwung und für eine große nationale Zukunft gesichert.

Überzeugt davon, daß es die bisher erreichten Früchte der Arbeit, gesunder Politik, nationalen Bewußtseins und nationaler Erfahrung zulassen, daß zur Schaffung und definitiven Organisation jener Einrichtungen und jener staatlichen Ordnung geschritten werden kann, die am besten den Bedürfnissen des Volkes und den staatlichen Interessen entsprechen werden, habe ich beschlossen, die bisherige Arbeit bei der Durchführung der nationalen und staatlichen Politik auf die breitere Grundlage der direkten Mitarbeit des Volkes zu stellen.

Mit dem Glauben an Gott und an die glückliche Zukunft des Königreiches Jugoslawien verleihe ich die Verfassung des Königreiches Jugoslawien.

Beograd, am 3. September 1931.

Alexander m. p.

Wortlaut der Verfassung

Die „Sluzbene Novine“ vom 3. September 1931 verlautbaren nachfolgende Verfassung, die nach ihrem Artikel 120 mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft getreten ist:

Wir, Alexander I.,

durch Gottes Gnade und den Willen des Volkes
König von Jugoslawien

schreiben vor und machen kund die Verfassung des
Königreiches Jugoslawien, welche lautet:

Erste Abteilung

Allgemeine Bestimmungen

Artikel 1.

Das Königreich Jugoslawien ist eine erbliche
und konstitutionelle Monarchie.

Artikel 2.

Das Wappen des Königreiches ist der zweiköpfige weiße Adler im Felde auf rotem Schild. Auf den beiden Köpfen des zweiköpfigen weißen Adlers steht die Krone des Königreiches.

Die Staatsfahne ist das blau-weiße-rote Dreifarbig in wassergerader Lage zum aufgestellten Schaft.

Artikel 3.

Die Amtssprache des Königreiches ist Serbisch-Kroatisch-Slowenisch.

Zweite Abteilung

Staatsbürgerliche Rechte und Pflichten

Artikel 4.

Die Staatsbürgerschaft ist im ganzen Königreiche eine. Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetze gleich. Alle genießen gleichermaßen den Schutz der Behörden. Adel, Titel und irgendwelche Geburtsvorrechte werden nicht anerkannt.

Artikel 5.

Die Freiheit der Person wird garantiert. Niemand darf zur Verantwortung gezogen, eingesperrt oder irgendwie der Freiheit beraubt werden außer in den Fällen, die das Gesetz bestimmt. Die ungesetzliche Wegnahme der Freiheit ist strafbar.

Artikel 6.

Niemand darf vor einem unzuständigen Gericht gerichtet werden.

Artikel 7.

Niemand darf abgeurteilt werden, solange er nicht auf dem zuständigen Gericht verhört oder auf gesetzliche Weise aufgefordert worden ist, sich zu verteidigen.

Artikel 8.

Die Strafe darf bloß nach dem Gesetz bestimmt und nur für Handlungen durchgeführt werden, bezüglich deren das Gesetz im voraus bestimmt hat, daß sie mit dieser Strafe zu bestrafen sind.

Artikel 9.

Kein Staatsbürger darf aus dem Staate verbannt werden. Er darf im Staate nicht von einem Ort in den anderen verbannt und nicht in irgendeinem Ort interniert werden, außer in den Fällen, die das Gesetz besonders vorsieht. Niemand und in keinem Falle darf jemand aus seiner Heimatgemeinde vertrieben werden ohne gerichtliches Urteil.

Artikel 10.

Die Wohnung ist unantastbar. Die Behörde darf keine Untersuchung oder Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Staatsbürgers durchführen, außer in den Fällen, die das Gesetz vorsehreibt. Die ungesetzliche Verletzung dieser Unantastbarkeit ist strafbar.

Artikel 11.

Die Freiheit der Religion und des Gewissens ist garantiert. Die anerkannten Konfessionen sind gleichberechtigt vor dem Gesetze und können ihren Glauben frei bekennen. Der Genuß der staatsbürgerlichen und politischen Rechte ist vom Glaubensbekenntnis nicht abhängig. Niemand kann von seinen staatsbürgerlichen oder militärischen Pflichten und Verbindlichkeiten dadurch befreit werden, daß er sich auf die Vorschriften seiner Religion beruft.

Eine Konfession darf nur mit Gesetz anerkannt werden. Die anerkannten Konfessionen regeln ihre inneren Religionsgeschäfte selbständig und wirtschaften mit ihren Fonds und ihrem Eigentum in den Grenzen des Gesetzes. Niemand ist gezwungen, sein Glaubensbekenntnis öffentlich zu bekennen. Niemand ist verpflichtet, bei konfessionellen Handlungen, Feierlichkeiten und Riten mitzutun, außer bei staatlichen Feiertagen und Feierlichkeiten und inwieweit dies das Gesetz für Personen anordnet, die den elterlichen, vormundschaftlichen oder militärischen Gewalt unterworfen sind. Angenommene und anerkannte Konfessionen können die Verbindungen auch mit ihren konfessionellen Oberhäuptern im Ausland unterhalten, wenn dies die geistlichen Vorschriften der einzelnen Konfessionen erfordern. Die Art, wie diese Verbindungen unterhalten werden, wird das Gesetz ordnen. Inwieweit im Staatsbudget für die einzelnen Konfessionen Mittel vorgesehen sind, müssen sie unter die einzelnen anerkannten Konfessionen im Verhältnis der Zahl ihrer Gläubigen und der sachlich bewiesenen Notwendigkeiten verteilt werden.

Vertreter der Konfession dürfen nicht ihre geistliche Gewalt in den Bethäusern oder mit Hilfe von Aufschreibern konfessionellen Charakters oder sonst zu persönlichen oder zu Parteizwecken anwenden. Ebenso darf nicht zugelassen werden, daß in den Bethäusern oder gelegentlich von konfessionellen Versammlungen und Manifestationen irgendeine politische Agitation betrieben wird.

Artikel 12.

Jedermann darf im Rahmen des Gesetzes seine Gedanken mit lebendigem oder geschriebenem Wort, mit Bildern oder mit anderen entsprechenden Mitteln zum Ausdruck bringen.

Artikel 13.

Die Staatsbürger besitzen das Recht der Vereinigung, der Versammlung und der Aussprache in den Grenzen des Gesetzes. Vereinigungen dürfen nicht auf konfessionellen, stammlichen oder regionalen Grundlagen zu parteipolitischen Zwecken oder zu Zwecken der körperlichen Erziehung beruhen. Auf Versammlungen darf nicht mit Waffen gegangen werden.

Artikel 14.

Die Staatsbürger haben das Recht der Bitten. Bitten dürfen einer oder mehrere Staatsbürger unterschreiben, wie auch alle juristischen Personen. Bitten (Gesuche) können allen Behörden ohne Unterschied vorgelegt werden.

Artikel 15.

Wissenschaft und Kunst sind frei.

Artikel 16.

Außer den Staatschulen können in den Grenzen des Gesetzes auch private Schulen bestehen. Die Volksschulung ist verpflichtend. In den staatlichen Schulen ist der Unterricht kostenlos. Alle Schulen müssen eine moralische Erziehung geben und das staatsbürgerliche Bewußtsein im Geiste der nationalen Einheit und konfessioneller Duldsamkeit entwickeln.

Alle Bildungsanstalten stehen unter staatlicher Aufsicht.

Artikel 17.

Unantastbar ist das Geheimnis der Briefe, des Telegraphen und des Telephons, außer in Fällen einer Strafuntersuchung, der Mobilisierung oder des Krieges. Alle diejenigen, die das Geheimnis der Briefe, des Telegraphen und des Telephons verletzen, werden nach dem Gesetze bestraft.

Artikel 18.

Jeder Staatsbürger hat das Recht, direkt und ohne jede Genehmigung bei Gericht den Staat oder die Selbstverwaltungsorgane für ein ihm im Dienstverfahren geschickenes Unrecht zu klagen. Für Richter, Richter und Soldaten unter der Fahne gelten besondere Verfügungen. Für den Schaden, die dem Staatsbürger der Staat oder das Selbstverwaltungsorgan durch ungesetzliche oder unrichtige Durchführung des Dienstes verursachen, verantworten vor dem ordentlichen Gericht der Angestellte als Täter und der Staat bzw. der Selbstverwaltungskörper.

Artikel 19.

Alle Berufe in allen Zweigen des Staatsdienstes sind nach den gesetzlichen Bedingungen gleich zugänglich für alle Staatsbürger.

Artikel 20.

Jeder Staatsbürger genießt den Schutz des Staates in fremden Staaten. Jeder Staatsbürger kann aus der Staatsbürgerschaft austreten, wenn er alle Verpflichtungen gegenüber dem Staat erfüllt hat. Die Auslieferung eigener Staatsbürger ist verboten.

Siebente Abteilung
Volksvertretung

Senat

Artikel 50.

Der Senat besteht aus Senatoren, die der König ernannt, und aus Senatoren, die gewählt werden. Ein Senator kann nicht jünger als 40 Jahre sein. Die Bestimmungen über die Zahl der gewählten Senatoren und über ihre Wahl wird das Gesetz vorschreiben. Der König kann eine gleich große Anzahl von Senatoren ernennen, wie gewählt werden. Niemand kann gleichzeitig Senator und Abgeordneter sein.

Artikel 51.

Das Mandat der gewählten Senatoren dauert sechs Jahre. Alle drei Jahre erneuert sich der Senat durch die Wahl von neuen Mitgliedern um die Hälfte der gewählten Senatoren.

Artikel 52.

Das Mandat der vom König ernannten Senatoren dauert sechs Jahre. Das Mandat kann auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wegen körperlicher Unfähigkeit oder wenn der Senator vom Gericht wegen einer strafbaren Handlung verurteilt wurde, aufgehoben werden. Ein ernannter Senator darf, wenn er aktiver Staatsbeamter ist, seine Beamtenstelle nicht beibehalten.

Artikel 53.

Der Senat tritt zugleich mit der Nationalversammlung (Narodna skupščina) zusammen und hört mit dieser auf zu arbeiten. Der Senat untersucht die Richtigkeit der Mandate der gewählten Senatoren und fällt über sie Beschlüsse.

Nationalversammlung

Artikel 54.

Die Nationalversammlung besteht aus Abgeordneten, die das Volk frei mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht wählt. Die Volksvertreter werden auf vier Jahre gewählt. Das Mandat eines Abgeordneten hört auch früher auf im Falle, den das Wahlgesetz vorseht. Die Bestimmungen über die Zahl und die Wahl der Abgeordneten werden in einem besonderen Gesetz geregelt.

Artikel 55.

Das Wahlrecht hat jede Person nach Geburt und Naturalisierung, wenn sie das 21. Altersjahr vollendet hat. Aktive Offiziere, wie auch Unteroffiziere und Soldaten unter der Fahne können nicht das Wahlrecht ausüben und dürfen nicht gewählt werden. Mittels Gesetzes wird die Frage des Frauenwahlrechts gelöst werden.

Artikel 56.

Zeitweise verlieren das Wahlrecht:

1. Personen, die zu Zuchthaus oder zu Arrest über ein Jahr verurteilt wurden, solange ihnen die staatsbürgerlichen Rechte nicht zurückgegeben werden;
2. Personen, die zum Verlust der Ehrenrechte verurteilt wurden, solange diese Strafe dauert;
3. Personen, die im Konkurs sind;
4. Personen, die unter Kuratell stehen;
5. Personen, die mit besonderem Urteil das Wahlrecht wegen Wahlübertretungen verloren haben.

Artikel 57.

Zum Senator bzw. zum Abgeordneten kann nur jener gewählt werden, der das Wahlrecht besitzt, ohne Rücksicht darauf, ob er in das Wählerverzeichnis eingeschrieben ist. Von jedem Senator bzw. Abgeordneten werden folgende Bedingungen gefordert:

1. er muß Staatsbürger des Königreiches Jugoslawien nach Geburt oder Naturalisierung sein;
2. der naturalisierte Staatsbürger muß in unserem Königreich wenigstens 10 Jahre vom Tag der Naturalisierung an wohnen.
3. er muß das 40. bzw. 30. Lebensjahr vollendet haben;
4. er muß die Staatsprache sprechen und schreiben.

Der Verlust des Wahlrechts schließt den Verlust des Mandates des Senators bzw. Abgeordneten in sich ein. Ein Senator oder ein Abgeordneter darf nicht gleichzeitig Staatslieferant oder Staatsunternehmer sein.

Artikel 58.

Ein aktiver Staatsbeamter darf nicht als Senator oder Abgeordneter kandidieren. Polizei-, Finanz- und Forstbeamte, wie auch die Beamten der Agrarreform dürfen nicht kandidieren, außer wenn sie ein Jahr vor Ausschreibung der Wahlen aufgehört haben, Beamte zu sein. Minister, aktive und zur Disposition, können kandidieren.

Artikel 59.

Jeder Senator und jeder Abgeordneter repräsentiert das ganze Volk. Jedes Mitglied der Volksvertretung legt einen Eid ab, daß er treu dem König sein und über alles die nationale Einheit, die Unabhängigkeit des Staates und die Gänge der staatlichen Obrigkeit schützen, daß er die Verfassung achten und immer das Wohl des Volkes vor Augen haben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zeuge

Von Dr. Bradatsch, Sevnica

Die Sonne brannte schwül. 28° R im Schatten. Der zwei Kilometer vom Glacis entfernte Kaffeegarten „zum Glacis“ symbolisierte den Schatten durch einen Holunderstrauch und zwei in Kübeln stehende Oleanderbäume; ersterer warf den Schatten auf eine lehmig gelb lackierte Eisenblechgartenbank, die beiden letzteren kamen infolge nur sporadisch angelegter Blättchen auf bleistiftdünnen Zweigen als Schattenspende nicht in Betracht.

Auf den Schattenfleck des Holunders, der die halbe Bank beherrschte, setzte sich ein schwarzer Herr mit einem Zwicker auf dem Höhepunkt seiner Krümmung.

Der Ober erschien.

„Befehlen?“

„Lee.“

„Mit Sahne, Milch oder Rum?“

Einem vorübergehenden Bekannten oder bekannten Vorübergehenden nickte der schwarz Bezwickte zu und der Ober bezog den Nicker verständnisvoll auf sein drittes Angebot und brachte Lee mit Rum.

Der Gast vertiefte sich in eine Zeitung, die er zur Schattenvermehrung, anknüpfend an den Holunderschatten, seitlich über die Knie hielt. Es war zwei Uhr.

Nach einer halben Stunde kam ein Herr mit blauem Rammgarnrock, weißer Weste und hirschederner Hose. Er setzte sich auf einen lehmig gelb lackierten Stuhl an ein rundes Tischchen.

Der Ober erschien.

„Befehlen?“

„Hm, bei dieser Hitze — Soda mit Himbeer.“

Er nahm ein Zeitungsblatt und beschattete sich damit.

Der Ober brachte das rot-weiß leuchtende Glas und der Hirschederne mischte, bis es morgenrot aufstauhte.

Nach einer halben Stunde erschien ein dritter Gast in gelbem Mantel, dünn, in der ungefähren Ausdehnung eines Besenstiels, mit dem ganzen Körper wackelnd, ob aus jugendlichem Marasmus senilis oder wegen der hiedurch zerrütteten Nerven, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Wohl aber erfuhr das rote Sodaglas einen Umsturz und der Lederbehoftene einen Fußtritt. „Bardon“, nälte der Wackler, „das passiert quelquefois, ich wollte eigentlich zum dritten Tisch.“

„Erlauben Sie mir,“ fuhr die quecksilberne Lederhose auf, „wie komme ich dazu, von Ihnen angegoßen zu werden?“

„Haben Sie das nicht wahrgenommen?“ fragte der Wackler.

„Mit Hohn kommen Sie mir nicht auf, Sie wackelndes Individuum, bezahlen Sie den Schaden.“

„Was? Ich ein Individuum? Sie Trottel!“

Und er wackelte seine Karte aus einem Etui heraus.

„Da lesen Sie, Sie Einfaltstocher!“

„Herr Baron,“ schrie ihm der Lederne nach, „Das werden Sie bei Gericht verantworten.“

Das Bezwickte hatte seinen Schattenverlängerer zur Seite geschoben und musterte die Beiden.

Da eilte der Lederbehoftene auf ihn zu, gab ihm die Karte und empörte sich:

„Ein Baron — und so ein Lummel! Sie haben gehört, Sie müssen mir als Zeuge dienen.“

Der Schwarze las: „Freiherr Adolar Pavre-court“ und sagte:

„Sehr erfreut, Ihre wertere Bekanntschaft gemacht zu haben — Baron — — —“

„Nicht wahr, Sie staunen ebenfalls“, fiel ihm der Lederne in die Rede, „nennt sich Baron, so ein Was,“ und nahm die Karte zurück, „aber den Gefallen, Zeugenhaft abzulegen, tun Sie mir sicher.“

„Ich bin leider — — —“

„Verstehe, Sie sind leider zu einem solchen Amusement nicht zu haben. Selbstverständlich — zu Gericht laufen, beenden müssen, frozeln anhören müssen — jedoch hier handelt es sich, das werden Sie mir wohl zugeben, um meine besetzte Ehre und dieser Schandfleck kann nur durch Ihre Zeugenhaft wieder hergestellt werden,“ dabei klopfte er seinem Gegenüber vertrauensvoll auf die Achsel.

Der Bezwickte lachte ein mildes Lächeln.

„Sie gefallen mir — — —“

Nationalitätentongress 1931

Von Arved Arenstam

Genf, Anfang September.

Die diesjährige internationale Minderheiten-aussprache, offiziell als europäischer Nationalitätentongress bezeichnet, geht alljährlich der Plenarversammlung des Völkerbundes voraus und ist mithin fest geschlossen worden. Er konnte die überaus stattliche Beteiligung von 35 verschiedenen nationalen Gruppen aus 14 europäischen Staaten aufweisen. Immerhin kann von einem Weltkongress der Minderheiten nicht gesprochen werden. Denn dieses Gremium wies noch immer Lücken auf. Wo sind die Deutschen aus Italien, die Minderheiten aus der Türkei, die Vertreter der vielen Völkerschaften Rußlands? Auch die polnische und die dänische Minderheit aus Deutschland, die vor 4 Jahren dem Kongress eine Abfrage erteilten, haben bisher den Weg nach Genf noch nicht zurückgefunden. Nach den dreitägigen Verhandlungen muß gesagt werden, daß der Minderheitentongress unter einer gewissen falschen Scham leidet. Er hat so seine Prinzipien und man wird sie nicht immer als glücklich bezeichnen können. Da dürfen z. B. Regierungen und verantwortliche politische Leiter nicht angegriffen werden. Aber der Beobachter will sich doch auf diesem Kongress restlos über die Lage der Minderheiten orientieren und er will auch wissen, wer der Schuldige bei den Reibungen ist. Alles wird durch die Blume gesagt und so wird vieles verwischt. Es herrscht offenbar das Bestreben vor, sich auch hier jenes überlätzten diplomatischen Stils zu bedienen, der im Völkerbund üblich geworden ist. Wenn sich ein Redner schärfer auslassen wollte, ertönte die Glocke des Präsidenten. Das geschah sehr oft, aber weniger wäre hier mehr gewesen. Wobei andererseits selbstverständlich zugegeben werden muß, daß das Minderheitenproblem das allerheikelste in der europäischen Politik ist und man schon ein politischer Jongleur sein muß, um hier nicht auszurutschen.

Ein buntes und ganz außergewöhnliches Gremium, dieser Kongress. Wo findet man denn noch in einem Saal 14 verschiedene Staatsgruppen zusammen, die alle eine umgekehrte Nationalität haben! Da sahen wir diesen Doktor Stovos Georgos Zervos, einen Griechen aus dem Dodekanes, der sehr durch die Blume, aber in großer Haltung scharf gegen die Minderheitenpolitik Italiens sprach. Drei Vertikale bestanden zur Erhaltung der griechischen Minderheitenrechte auf dem Dodekanes und ebenso drei Verträge, die nicht gehalten würden! Und weil die Dodekaneser aus begreiflichen Gründen nicht selbst an diesem Kongress teilnehmen können, haben sie sich eben den Dr. Zervos aus Athen gewählt. Dieser Mann sah wie ein zum Leben erwecktes Denkmal aus. Uebrigens ist er griechischer Staatsbürger, also kein Vertreter einer Minoritätsbevölkerung.

„Nicht wahr, mit einem solchen Ansinnen zu kommen, ich verstehe, aber in Ehrensachen müssen alle Bedenken schwinden; Sie brauchen ja nichts weiter als meinen Trottel und Einfaltstücker zu bestätigen und darüber den Eid abzulegen, dann sind Sie fertig und können ruhig nach Hause gehen.“

„Ich würde vorschlagen“ — — —
„Ach, wozu denn solche Umschweife! Welchen Vorschlag immer Sie im Sinne haben, es kommt doch stets auf dasselbe hinaus — aussagen und beibehalten! Also geben Sie mir die Hand, daß Sie mir assistieren.“

„Im schriftlichen Wege — — —“
„Wo hinaus denn noch? Eine schriftliche Zeugenaussage gibt es ja im vorliegenden Falle nicht, da ja Ihre Beeidigung unbedingt vorgenommen werden muß.“

„Im schriftlichen Wege zu verfahren; ich bin leider stöcktaub. Nicht wahr, Sie sind so gültig?“
Der Hirschlederne geriet in Wut.

„Warum haben Sie das nicht gleich anfangs unserer Unterhaltung gesagt, Sie Rhinoceros! Ober, zahlen!“

Der bezwickte Schwarze, der diese erregte Emanation des Hirschledernen als freudige Zustimmung zu seinem Vorschlage auffaßte und das plötzliche Abwenden desselben einer Dringlichkeit zuschrieb, nahm mit den Worten Abschied: „Also besten Dank und morgen auf Wiedersehen!“

...und jetzt die vierte Generation!

Seit über achtzig Jahren verwenden erfahrene Hausfrauen Hirschseife für die Wäsche. Drei Generationen kennen schon diese reine, ausgiebige Seife — und jetzt lernt auch die vierte Generation sie kennen und schätzen!



SCHICHT'S HIRSCHSEIFE

immer unverändert . . .
immer gleich gut

Aber das Präsidium ließ hier eine Ausnahme zu. Es ist hier ein außergewöhnlicher Zustand, der außergewöhnliche Entschlüsse erfordert. Und es war eine lehrreiche Stunde, als dieser stolze Grieche sprach. Wußten wir, Hand auf's Herz, daß der Dodekanes ausschließlich von Griechen bevölkert wird? Daß außer Polizei und Militär nichts Italiensches auf diesen Inseln zu finden ist? Und schon gar nichts Faschistisches. Im Mittelpunkt des Kongressinteresses standen die Catalonier. Verfolgt und entrechtet unter der spanischen Monarchie, hat dieses Volk inzwischen die vollständige Freiheit erlangt. Die spanische Revolution hat über Nacht einen Traum zur Wirklichkeit werden lassen. Welch' unglaubliche Wandlung seit einem Jahr! Der bisherige catalonische Delegierte auf dem Minderheitentongress, jener Luis Nicolau d'Oliver, der immer in trüben Farben das gebeugte Recht seines Volkstums in Spanien schildern mußte, ist inzwischen spanischer Wirtschaftsminister geworden. In dieser Eigenschaft begrüßte er telegraphisch den VII. Nationalitätentongress. Bemerkenswert war dies: Trotzdem doch die Catalonier alles erreicht haben und in ihren Minderheitenforderungen restlos befriedigt sind, bleiben sie weiter aktive Teilnehmer an der Nationalitätenbewegung. Sie wollen weiter helfen und sie wollen sich weiter für eine Idee einsetzen, die sie bereits zu einem glänzenden Siege geführt hat. Tut nichts, daß die Catalonier für sich selbst nichts mehr zu fordern haben! Ein Zeichen dafür, daß ein Problem, das international ist, auch international angefaßt und gelöst werden muß. Mehr wie überall gilt hier das Solidaritätsgefühl. Die Catalonier waren die eigentlichen Helden dieser Tagung.

Jede zehn Minuten stand ein anderer Staatsbürger mit umgekehrter Nationalität am Rednerpult. Ein Russe aus Polen. Ein Jugoslawe aus Oesterreich. Ein Deutscher aus Estland. Wir erlebten Bul-

garen aus Rumänien und Deutsche aus Estland. Einer, der wie Maseppa aussah, stellte sich als Ukrainer aus Rumänien vor. Aber wie sich doch das alte Oesterreich nicht verleugnet! Wertwürdig, gerade hier die Feststellung zu machen: sie besaß schon eine gewisse Assimilationskraft, diese alte Monarchie. Denn dieser rumänische Ukrainer mit dem Maseppagesicht machte genau so einen guten österreichischen Eindruck, wie der würdige jüdische Senator Mayer-Ebner aus Czernowitz, der die Juden Rumäniens im Senat vertritt. Und ebenso österreichisch wirkten die Jugoslawen und Tschechen aus den Nachfolgestaaten.

Ein paar bemerkenswerte Reden wurden auf diesem Kongress gehalten. Nicht ohne Erschütterung folgte man den Ausführungen der Frau Rudnikta, die das ukrainische Volk im polnischen Sejm vertritt. Und sie ist nicht ohne Charme und nicht ohne Schick diese junge, blonde Frau, der man die Politikern gar nicht ansehen möchte. Ihr lag die schwere Aufgabe ob, die Lage eines Volkes zu schildern, dessen nationale Not wiederholt die öffentliche Meinung Europas beunruhigt hatte. Bemerkenswert das ausführliche Referat zur Abrüstungsfrage des Deutschen Paul Schiemann. Dieser Vortrag entsprach ganz dem hohen geistigen Niveau dieses feinsinnigen Publizisten, der, nach schwerer Krankheit genesen, wieder ins aktive politische Leben eingegriffen hat. Außerordentlich interessant waren die Lageberichte aus den einzelnen Staaten. Wie verschieden doch das Minderheitenproblem von den Regierungen angefaßt wird! Besonders günstige Nachrichten kamen aus Estland. Diese kleine baltische Republik ist der einzige Staat in Europa, der seinen Minderheiten die vollständige Kulturautonomie gewährt hat. Es lagen dem Kongress Aeußerungen estnischer Staatsmänner vor, also von Vertretern des Mehrheitsvolkes, die sich auf die allergünstigste Weise über die

Folgen der Kulturautonomie aussprechen. Die Zusammenarbeit zwischen Mehrheit und Minderheit ist nach der Einführung der Kultur selbstverwaltung viel gedeitlicher geworden. Es ist kein Staat im Staate entstanden, wie man von gegnerischer Seite gefürchtet hatte. Und nirgends hat die deutsche Kultur selbstverwaltung ihre Kompetenzen überschritten. Das sind estnische Urteile, die zum Nachdenken zwingen. Auch in Rumänien ist es besser geworden. Die Regierung Jorga ist ehrlich bemüht, die in der Thronrede angekündigte Durchführung des Minderheitenrechtes in die Hand zu nehmen. Das jahrelange deutsche Kongressmitglied aus Rumänien Rudolf Brandisch ist inzwischen Unterstaatssekretär in der rumänischen Regierung geworden.

In der großen Diskussion spielte der Schatten Mello Francos noch immer eine gewisse Rolle. Dieser Brasilianer, der die denkwürdige außerordentliche Volksversammlung des Völkerbundes vom März 1926 aufzulegen ließ, ist noch immer das Schulbeispiel für die völlige Nichterfassung des modernen Nationalitätenproblems. Das ist einer, der ungeachtet der vielen, trüben Erfahrungen noch immer das alleinseligmachende Heil in der völligen Assimilation der Minderheiten erblickt. Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlage ich dir den Schädel ein! Während die heutige These doch lautet: Fort mit dem Assimilierungszwang, der noch nie das Nationalitätenproblem gelöst hat. Aber wir anerkennen die Loyalität dem Staate gegenüber, in welchem wir leben und zu Hause sind. Wir haben gleiche Pflichten und verlangen daher auch gleiche

Dringende Bitte an die Schulbehörde

Nun hat wieder die Schulzeit begonnen, eine Zeit mannigfacher Sorgen und Hoffnungen für jede Familie, welche Schulkinder besitzt. Besonders der Beginn der Schulzeit ist erfüllt davon, machen doch die ganz Kleinen damit ihre ersten Schrittlchen in den Ernst des Lebens hinaus und das Mutterherz erzittert in dem heißen Wunsche, daß diese Schrittlchen wohl gelingen, daß keine Fehler geschehen mögen, die nachwirkend die gesunde Entwicklung ihrer Lieblinge stören könnten.

In der Mitte des vorigen Schuljahres wurde an der staatlichen Volksschule in Celse eine deutsche Minderheitenschulabteilung errichtet. Wir und auch die Eltern verstanden es, daß sich, wie bei jeder Neugründung, Schwierigkeiten ergaben, deren Behebung der Zeit und der Praxis vorbehalten blieb. Besonders eine Schwierigkeit wurde gleich von Anfang an sehr schwer empfunden. Eine Schwierigkeit, die gänzlich auf der technischen Seite der Frage lag und deshalb bei einigem guten Willen vielleicht schon bald hätte behoben werden können. Es ist der Nachmittagsunterricht für unsere Schulkinder. In dessen man hoffte, daß, da das Schuljahr ja eilig dem Ende zugeht, diese Schwierigkeit bis zum heurigen Schuljahr, dem ersten regelmäßigen und vollen Schuljahr, behoben werden würde. Es ist dies nicht geschehen. Die Kinder der deutschen Schulklassen können auch heuer wieder nur nachmittags die Schule besuchen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß dies die Eltern geradezu mit Verzweiflung und tiefer Entmutigung erfüllt. Die Gründe hierfür braucht man den Stellen, an die wir uns mit unserer Bitte wenden, wohl nicht besonders auseinanderzusetzen. Sie müssen sie besser kennen als wir, denn sie sind berufsmäßige Pädagogen. Schon der Umstand, daß alle Klassen von einem Lehrer unterrichtet werden, stellt an diesen und an die Kinder die schwersten Anforderungen, wenn das Lehrziel erreicht werden soll. Es ist daher selbstverständlich, daß zu diesen Schwierigkeiten nicht noch eine hinzugefügt werden dürfte, die so beschaffen ist, daß sie die anderen Schwierigkeiten unüberwindlich macht. Und dies ist der Nachmittagsunterricht. Die Kinder, besonders die Kleinsten, die heuer zum erstenmal in die Schule kamen und die noch daran gewöhnt sind, daß ihnen nach dem lebendigen Vormittag nachmittags die Augen zufallen, sind am Nachmittag matt, durch das Erleben des Vormittags erschöpft, man kann unmöglich erwarten, daß sie nach dem Löffelweglegen nun in der Schule jene Auffassungsgabe haben, wie sie am Vormittag mit frischer Sicherheit vorhanden ist.

Als Grund für den Nachmittagsunterricht in den deutschen Schulklassen wird maßgebenden Ortes Raumangel angeführt. Wir konnten uns

Rechte. Wir fordern vom Staat das Recht, unser kulturelles und nationales Gut zu pflegen.

Bleibt ein Wort zu sagen über das Hauptargument der Minderheitengegner. Das Wort von der deutschen Macht der Bewegung, von der An gelegenheit der Wilhelmstraße. Aber es ist gewiß kein deutsches Problem allein. Der Kongress hat wieder mit eklatanter Deutlichkeit bewiesen, daß wir es hier mit einem ungelösten internationalen Problem zu tun haben. Wenn die Minderheitenfrage so tief in die Interessenphäre der deutschen Außenpolitik einschneidet, so ist das nichts anderes als die logische Konsequenz eines durch die Pariser Vorortsverträge geschaffenen politischen und geographischen Zustandes. Es leben nun einmal Millionen und Millionen von Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen. Sollte Deutschland diese Frage ignorieren? Es kann es nicht.

Das Endziel der modernen Nationalitätenbewegung bleibt die Herbeiführung eines gedeitlichen Zusammenlebens zwischen Mehrheit und Minderheit. Sollte es wenigstens sein. Es ist erfreulich zu konstatieren, daß schon in einer ganzen Reihe von Staaten dieses Prinzip anerkannt und zur Durchführung gelangt ist. Der Nationalitätenkongress darf sich diesen Erfolg auf sein Verdienstkonto buchen. Dieser Kongress, das hat die soeben geschlossene Tagung wieder gezeigt, ist keine Zusammenkunft von politischen Opportunisten und kein Gremium gedankenloser Nörgler. Er ist eine durchaus ernst zu nehmende Angelegenheit.

nicht durch Augenschein überzeugen, ob dieser Grund wirklich in solchem Maße vorhanden ist, daß ihm absolut nicht beizukommen wäre. Ist es jedoch der Fall, dann darf man auch bei unserer Schulleitung so hochstehende pädagogische Grundsätze annehmen, daß diese Schwierigkeit auf die ganze Schule aufgeteilt wird. Die deutsche Schulabteilung ist nun einmal errichtet, sie ist ein Bestandteil der staatlichen Volksschule wie jede andere Klasse. Wir nehmen keineswegs an, daß diese Schulabteilung, weil sie eine solche mit deutscher Unterrichtssprache ist, vom pädagogischen Standpunkt aus anders behandelt werden könnte wie die anderen Klassen. Und weil wir dies nicht annehmen, weil wir im Gegenteil glauben, daß sich die Schulleitung der aus der Konstruktion der Minderheitsabteilung (gleichzeitiger Unterricht aller Jahrgänge) erfließenden, ohnedies vorhandenen Schwierigkeiten ganz besonders bewußt ist, möchten wir überzeugt davon sein, daß sie die Berechtigung unserer Bitte ohneweiters anerkennt. Diese Bitte aber lautet: Wenn es der Raumangel erfordert, daß eine Schulabteilung Nachmittagsunterricht hat, dann möge dieser Nachmittagsunterricht auf alle Klassen aufgeteilt werden. Es soll nicht nur eine Klasse immer, während das ganzen Jahres, den Nachteil des Nachmittagsunterrichtes haben. Dies wäre für sie eine zu schwere und auch eine ungerechte Belastung. Diese Ungerechtigkeit würde ganz aufgehoben sein, wenn alle 16 Klassen der Schule nach der Reihe in den Nachmittagsunterricht eintreten. Dann würde diese Unterrichtseinteilung jede Klasse bloß einige Wochen im Jahr treffen, eine pädagogisch geradezu unmögliche Hintanzetzung einer Klasse würde aufhören, der Unterrichtserfolg würde kaum beeinträchtigt werden. Das Argument einer Beeinträchtigung der slowenischen Klassen durch den paarwöchentlichen Nachmittagsunterricht bzw. eine Ablehnung unserer Bitte aus diesem Grunde kommt wohl nicht in Betracht, weil dieses Argument gerade für unsere Bitte sprechen würde. Denn der Nachmittagsunterricht während einiger Wochen im Jahre stellt jedenfalls eine unvergleichlich geringere Beeinträchtigung dar, als jener für eine Klasse während des ganzen Jahres, nota bene, für eine Klasse, die an und für sich schon wegen der Zusammenziehung der Jahrgänge in einer viel anspruchsberechtigteren Lage ist als die anderen Klassen, die den Lehrstoff bloß für einen Jahrgang durchzumachen haben. Ueber die Gerechtigkeit einer solchen Einteilung, über die pädagogische Berechtigung unserer Bitte ist also gewiß nichts weiter zu sagen.

Es gibt aber auch noch einen anderen Ausweg und eine Schulleitung, die die pädagogischen Erfolge der Schule im Auge hat, wird gewiß bemüht sein, jeden Ausweg zu beschreiten, der einem

unmöglichen Zustande ein Ende bereitet. Im neuen Schulgebäude der Umgebungsschule sind, wie wir erfahren haben, zwei Klassenzimmer vollkommen frei, werden nicht benützt. Ein Notzustand, und das ist der Raumangel in der städtischen Volksschule, erfordert Abhilfe, auch wenn diese nicht gerade in die bürokratische Rayonseinteilung hineinpaßt. Die Eltern unserer Schulkinder, gleichberechtigte Staatsbürger und Steuerzahler, wären sehr dankbar, wenn man sich um diese beiden Zimmer bewerben würde. In irgendeiner Form: gemietet oder sonst zur Verfügung gestellt. Der Schulweg ist bloß um einige hundert Meter länger. Wir denken, daß sich die Schulbehörden verpflichtet fühlen müssen, nach allen Mitteln zur Erreichung ihrer pädagogischen Aufgaben zu suchen.

Jedenfalls ist der bisherige Zustand nicht tragbar. Da die Schulbehörde mit uns darin übereinstimmen muß, richten wir die dringende Bitte an sie, die Frage des Nachmittagsunterrichtes für unsere gleichberechtigte staatliche Minderheitenschulabteilung in gerechter Weise zu lösen, so wie es ihr das pädagogische Gewissen, das Gerechtigkeitsgefühl vorschreibt.

Politische Rundschau Inland

Wie sich die Banalterritorien verändert haben

Nach dem dieser Tage erlassenen Gesetz über die Abänderung der Banalgrenzen sind nachfolgende Veränderungen der Banalgebiete und ihrer Bevölkerungen eingetreten: Das Savebanat (Zagreb) wurde um ungefähr 150.000 auf 2.719.000 Einwohner vergrößert. Vom Drinabanat (Sarajevo) erhält es die Bezirke Binkovci, Bulovar und Zupanja (zusammen 130.000 Einwohner), vom Draubanat den Bezirk Čabar (10.200 Einwohner), während es die Bezirke Črnomelj und Metlika (25.250 Einwohner) an das Draubanat abtritt. Das Draubanat wird durch den Anschluß von Črnomelj und Metlika um 15.500 auf 1.136.000 Einwohner vergrößert. Das Drinabanat (Sarajevo) verliert im Norden 5 Bezirke (Binkovci, Bulovar, Zupanja, Mitrovica und Sid) mit 211.400 Einwohnern, erhält aber im Süden vom Zetabanat (Cetinje) den Bezirk Moravica (24.800 Einwohner) und vom Küstenbanat (Split) den Bezirk Travnik (40.650 Einwohner), so daß sich seine Bevölkerung um 136.000 auf 1.558.000 Einwohner vermindert. Das Küstenbanat (Split) tritt den Bezirk Travnik an das Drinabanat ab, dafür bekommt es vom Zetabanat (Cetinje) die Bezirke Stolac und Korčula (zusammen 69.600 Einwohner), so daß es sich um 29.000 auf 912.000 Einwohner vergrößert. Aus dem Zetabanat werden zugunsten des Küstenbanats die Bezirke Stolac und Korčula sowie zugunsten des Drinabanats der Bezirk Moravica ausgegliedert, andererseits erhält es vom Bardabanat (Skopje) die Bezirke Podrim und Djalovica (zusammen 81.000 Einwohner) und vom Moravabanat (Niš) den Bezirk Drenica (25.800), so daß es sich um 12.500 auf 922.500 Einwohner vergrößert. Durch die Abtretung der Bezirke Djalovica und Podrim wird das Bardabanat um 81.000 auf 1.575.000 Einwohner, das Moravabanat durch die Abtretung des Bezirkes Drenica um 26.000 auf 1.427.000 Einwohner verkleinert. Die Bezirke Sid und Mitrovica wurden vom Drinabanat (Sarajevo) abgetrennt und dem Donaubanat (Kovljad) angeschlossen.

Neue Minister

Mit Ulas S. M. des Königs vom 2. September 1931 wurden zu Ministern ohne Portefeuille ernannt: Kosta Timotijević, früherer Minister; Dr. Ivan Palečič, früherer Minister; Andra Stanić, früherer Minister; Ivan Bucelj, früherer Minister; Pavao Matić, Pfarrer aus Bednja; Dr. Avdo Hasanbegović, Staatsrat. Zum Bautenminister wurde Dr. Albert Kramer, Gesandter in Prag, und zum Justizminister Dr. Dragutin Rojić, früherer Minister, ernannt. — Der neue Bautenminister Dr. Albert Kramer war schon wiederholt Minister in den früheren Regierungen; im heurigen Frühjahr war er zum Gesandten in Prag ernannt worden; er gehörte führend der früheren selbständigdemokratischen Partei an und war bis zu seiner Ernennung zum Gesandten Di-

rektor des Pobjanaer Tagblattes „Jutro“. — Minister Ivan Bucelj war Abgeordneter der früheren selbständigen Bauernpartei vom Jahre 1920 bis zur Auflösung der Skupština; er war zweimal Minister, und zwar Ackerbauminister und Minister für Forste und Bergwerke; im vorigen Jahr wurde er in den Obersten gesetzgebenden Rat berufen. — Dr. Dragutin Kojić war seit dem Jahre 1922 Abgeordneter der früheren radikalten Partei; 1924 bis 1925 war er Minister für Forste und Bergwerke. — Kosta Timotijević war Abgeordneter vom Jahre 1903 bis zum 6. Jänner 1929; zweimal war er Minister vor dem Kriege und zweimal nach dem Friedensschluß, zuletzt Innenminister; einer der einflussreichsten Führer der früheren demokratischen Partei. — Andra Stanić war von 1912 weiter immer Abgeordneter der früheren radikalten Partei; Minister war er zum erstenmal im Jahre 1914, nach der Vereinigung war er noch zweimal Minister; 1924—25 Verkehrsminister. — Dr. Ivan Palečel aus Osijek war im Jahre 1919 Banus von Kroatien und Slawonien; im Dezember des gleichen Jahres wurde er Minister in der Davidović-Regierung. — Pavao Matić, katholischer Pfarrer, war vor dem 6. Jänner 1929 mehrere Jahre Abgeordneter der früheren Radik-Partei, in der er eine bedeutende Rolle spielte. — Dr. Audo Hasanbegović ist ein Muselman aus Bosnien; er war seinerzeit Abgeordneter, Obergespan von Mostar und dann als Staatsrat Mitglied des obersten Verwaltungsgerichts. — Die neuen Minister mit Ausnahme von Andra Stanić, Ivan Bucelj und Dr. Ivan Palečel, die abwesend waren, haben am 2. September um 16 Uhr 30 vor dem Ministerpräsidenten General Živković den Eid abgelegt.

Die historische Sitzung des Ministerrates

Die Agentur „Avala“ berichtet: Die Arbeitsergebnisse des bisherigen Regimes, vor allem auf dem Felde der Beruhigung der politischen Parteileidenschaften und der Mäßigung der Konfessionsstreitigkeiten, der Regelung der Verwaltung und der Ausgleicung der Gesetze sowie der Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse, haben es S. M. dem König ermöglicht, treu seinen demokratischen Traditionen, Gefühlen und Worten, mit denen er wiederholt erklärt hat, daß das Regime des 6. Jänner 1929 nur Mittel und nicht Ziel ist, dem Staate eine Verfassung und dem Volk die politischen Rechte und Freiheiten zu verleihen. Vor diesem Akt wurde am 2. September eine große nationale Regierung gebildet, in welche außer den bisherigen Mitgliedern zahlreiche Personen mit großem Ansehen und Namen aus dem früheren politischen Leben eintraten. Am Abend des 2. September fand im königlichen Schloß in Dedinje eine Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitz S. M. des Königs statt. An der Sitzung nahmen neben dem Ministerpräsidenten General Živković alle Minister teil mit Ausnahme der Minister Dr. Marinković, Andro Stanić und Ivan Bucelj, die von Beograd abwesend sind. S. M. der König hielt eine Ansprache, in der er der königlichen Regierung für die gewissenhafte und erfolgreiche Arbeit seine Anerkennung aussprach; er verkündete, daß der Augenblick gekommen sei, den er im Manifest vom 6. Jänner vorausgesagt habe, dem Staate und dem Volke eine neue Verfassung zu geben. Hierauf forderte er den Hofminister auf, den Wortlaut der Verfassung vorzulesen, der am nächsten Tage dem Volke verlaublich werden sollte, um so die königliche Regierung mit allen Vorschriften der Verfassung bekannt zu machen. Nachdem der Hofminister die Verfassung verlesen hatte, sprach S. M. der König den Wunsch aus, daß die neue Verfassung dem Volke alles Glück bringen möge. Dann hielt der Ministerpräsident General Živković an S. M. den König eine Danksprache, in der er betonte, daß die bescheidenen Früchte der Arbeit der königlichen Regierung erreicht wurden mit Hilfe des Allerhöchsten Vertrauens und des musterhaften Beispiels S. M. des Königs. S. M. der König zog alle Mitglieder des Ministerrates zur Abendtafel zu; darnach sprach er mit jedem Minister besonders. Um 10 Uhr abends verabschiedete sich der König liebenswürdig von den Ministern, die dann den Hof verließen.

Rücktritt und Wiederernennung der Regierung

Am 3. September um 9 Uhr 30 fand in Beograd eine Ministerratssitzung statt, auf welcher Ministerpräsident General Živković berichtete, daß

Ihre feine Wäsche



hält doppelt lange mit LUX!

Für alle gute Wäsche nur Lux! So werden Farbe und Gewebe nicht angegriffen, denn alles Reiben ist überflüssig. Und auch die Hände bleiben zart und fein.

LUX

VERLÄNGERT DIE LEBENSDAUER IHRER WASCHE



LUX WÄSCHT SO BEQUEM!
HEISS AUFLÖSEN
LAUWARM WASCHEN
LAUWARM SPÜLEN



mit dem Ingehaltungen der Verfassung eine neue Lage entstanden sei, weshalb er S. M. dem König den Rücktritt der alten Regierung vorschlagen werde. Der Ministerpräsident fuhr hierauf nach Dedinje, wo er den Rücktritt der Regierung gab, die vom König angenommen wurde. S. M. der König erließ einen Ukas, mit welchem die neue Regierung ernannt wurde. Sie besteht aus den bisherigen und den tagsvorher neu dazu ernannten Ministern; ihre Zahl beträgt 22. Nachfolgend die Ministerliste: Ministerpräsident und Innenminister Armeegeneral Peter Živković; Minister ohne Portfeuille: Nikola Uzunović, Kosta Timotijević, Andro Stanica, Dr. Ivan Palečel, Ivan Bucelj, Dr. Stanko Švrliuga, Nikola Preka, Paul Matić, Dr. Audo Hasanbegović; Außenminister Dr. Boja Marinković; Bautenminister Dr. Albert Kramer; Handelsminister Dr. Kosta Rumanudi; Minister beim Ministerpräsidium Dr. Milan Erskić; Justizminister Dr. Dragotin Kojić; Unterrichtsminister Boja Malšimović; Forst- und Bergwerksminister Dr. Stanko Šibenik; Verkehrsminister Ing. Lazar Radivojević; Ackerbauminister Mirko Neudorfer; Kriegsminister Dragomir Stojanović; Finanzminister Dr. Djordje Djurić; Sozialminister Dr. Mirko Kostrenčić.

Ausland

Um die deutsch-österreichische Zollunion

In den letzten Tagen wurden von französischer Seite von Berlin aus Nachrichten verbreitet, wonach das Gutachten des Haager Gerichtshofes die österreichisch-deutsche Zollunion als mit dem Genfer Protokoll aus dem Jahre 1922 unvereinbar befunden habe. Wie sich später herausstellte, hat das Haager Gericht sein Gutachten noch gar nicht gefällt bzw. die bezüglichen Verhandlungen vollkommen geheim gehalten. Das Gutachten wird erst am 5.

September bekannt gemacht werden. Die französischen Meldungen zielten darauf ab, Oesterreich zum erklärten Verzicht auf die Zollunion zu bewegen. Anderes wird auch nichts übrigbleiben, hat doch Frankreich den deutsch-österreichischen Plan zum Anlaß genommen, die deutsche Finanzkrise zu entfesseln und auch England, das Verständnis für diesen Plan geäußert hatte, einen heftigen Brankenhieb zu versetzen. Deutschland und Oesterreich sind aber inzwischen weder wirtschaftlich noch politisch stärker geworden, ganz im Gegenteil, daher wird Frankreich auch in dieser Richtung jetzt seine Stellung behaupten, nämlich Diktator Europas zu sein.

Das Ende der Zollunion

Am 3. September gaben die Außenminister von Oesterreich und Deutschland, Dr. Schober und Dr. Curtius, vor der europäischen Kommission in Genf die Erklärung ab, daß ihre beiden Staaten, da sich die Lage inzwischen in überstürzter Weise vollständig verändert hat und man in der europäischen Studienkommission vor Plänen allgemeineren Charakters steht, nicht die Absicht haben, das ursprünglich ins Auge gefaßte Objekt der deutsch-österreichischen Zollunion weiter zu verfolgen. — So ist ein großer Gedanke, aus dem heraus die Genesung Europas sich hätte entwickeln können, an der bleiernen Verstocktheit der europäischen Machthaber zerschellt. Wie aus Genf berichtet wird, waren mehrere deutsch-österreichische Verzichtformeln vorgelegt und von den französischen Vertretern als unzureichend verworfen worden. Daraus folgt, daß man es mit einem Schritt zu tun hat, der ausschließlich unter französischem Druck erfolgte. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht davon, daß es ein von allen Oesterreichern und Deutschen als Demütigung empfundenener Akt von historischer Tragweite gewesen sei, der sich am 3. September nach dem Diktat Frankreichs in Genf abgespielt habe. Genau fünf Jahre nach dem mit so vielen Hoffnungen und Jubel begleiteten Eintritt Deutschlands in der Völkerverbund wage man Deutsch-

land das zu bieten. Wieder habe der Völkerbund gezeigt, daß er fruchtbare Gedanken nicht hegen und pflegen, sondern nur zerstören könne.

Verständigung zwischen Vatikan und Faschismus

Zwischen dem Vatikan und dem Faschismus ist eine Verständigung zustande gekommen, wonach die katholische Aktion als vollkommen unpolitische kirchliche Angelegenheit gilt, die direkt den Bischöfen unterstellt ist. Das Vatikanblatt „Osservatore Romano“ meint, daß nunmehr die Italiener gleichzeitig Mitglieder der katholischen Aktion wie der faschistischen Partei sein können.

200 Millionen Arbeitslose

Nach den letzten Angaben des chinesischen Innenministeriums sind in China 200 Millionen Menschen arbeitslos, d. i. fast die Hälfte der gesamten Bevölkerung. Es besteht die Gefahr, daß die Bolschewiken die Unzufriedenheit und Verzweiflung dieser grauenhaften Arbeitslosenmasse für ihre politischen Zwecke ausnützen werden. Die allgemeine Verarmung und Arbeitslosigkeit breitet sich in China in den weitesten Volksschichten mit katastrophaler Schnelligkeit aus.

Aus Stadt und Land

Von der privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt. Alle Bewerber (Schüler und Schülerinnen) um Aufnahme in die private deutsche Lehrerbildungsanstalt werden aufmerksam gemacht, daß die etwa noch fehlenden Dokumente spätestens bis 10. September l. J. beim Schwäbisch-Deutschen Kulturbunde eingetroffen sein müssen. Das Gleiche gilt auch für jene Bewerber, die sich noch für die Lehrerbildungsanstalt entschließen sollten. Nach dem 10. September werden keine Gesuche berücksichtigt. Gleichzeitig werden alle Bewerber, die bis zum 10. September unter Vorlage der vorgeschriebenen Dokumente angefordert haben, verständigt, sich am 14. und 15. September d. J. der Leitung der Lehrerbildungsanstalt in Vel. Beckerei im Klostergebäude wegen ärztlicher Untersuchung vorzustellen. Die Aufnahmsprüfung wird im Anschluß an die ärztliche Untersuchung am 16. September und in den darauffolgenden Tagen stattfinden. Wegen des Unterrichtsbeginnes geht allen Lehramtszöglingen rechtzeitig endgültige Mitteilung zu. Am 14. September ist gleichzeitig zwischen den Eltern der Zöglinge und den Internatsleitungen das Übereinkommen über die Unterbringung in den Internaten zu treffen. Formulare liegen bei den Internatsleitungen auf. Alle Bewerber werden ersucht, die diesbezüglichen Bestimmungen für die Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten einzusehen (erschieden im „Deutschen Volksblatt“, Mittwoch, den 2. September 1931, Seite 2). — Die Bundesleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.

Amtseinführung des ersten Bischofs der Deutsch-evangelischen Landeskirche. Nachdem S. M. der König am 23. Juli durch Erlass die Wahl des ersten Bischofs der Deutsch-evangelischen Landeskirche Dr. Philipp Popp bestätigt und auch der Justizminister die Wahl des weltlichen Kirchenpräsidenten Dr. Wilhelm Roth gutgeheißen hat, kann nun die Amtseinführung des Bischofs, bzw. die Vereidigung des weltlichen Präsidenten vorgenommen werden. Die Feier findet — wie dies in der Kirchenverfassung vorgeschrieben ist — im Rahmen des zweiten evangelischen Landeskirchentages, der vom 21. bis voraussichtlich 24. September dauern wird, in Zagreb, dem Sitz des Bischofs, statt. Die Amtseinführung des Bischofs erfolgt am 22. September im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Christus-Kirche und wird von dem auch in Jugoslawien gutbekannten Landesbischof von Mecklenburg-Schwerin, Dr. Heinrich Rendtorff, unter Mitwirkung zahlreicher in- und ausländischer geistlicher Würdenträger und im Beisein hoher Vertreter der Regierung, der staatlichen und anderen öffentlichen Behörden, des diplomatischen Korps, der anderen Konfessionen und der deutschen Volksorganisationen Jugoslawiens vollzogen. Zur Feier wurden nicht nur alle deutsch-evangelischen Kirchengemeinden des Landes eingeladen, für deren Vertreter das Bischofsamt eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen zu erwirten hofft, es ergingen auch zahlreiche Einladungen an die hervorragendsten Vertreter der übrigen europäischen evangelischen Kirchen, die ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten schon größtenteils zugesagt haben.



So werden aus Deutschland außer Bischof Dr. Rendtorff erwartet: Dr. Geizler, der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereines aus Leipzig, Dr. Freiherr von Heyl aus Worms, aus Dänemark Kirchengewerkspräsident Dr. Alfred Jørgensen und Dr. Norgaard aus Kopenhagen, als Abgeordnete des schweizerischen evangelischen Kirchenbundes Professor Dr. Adolf Keller, der Direktor der europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen in Genf; namens der schwedischen Landeskirche Domprobst Dr. Lars Wollner aus Lund und Generalkonjunkt Carlsson aus Stockholm, aus Norwegen Bischof Dr. Stören aus Oslo; aus der Tschechoslowakei Oberkirchenrat Dr. Schenner aus Brünn, aus Oesterreich Dr. Völter, der Dekan der Wiener theologischen Fakultät, aus England Lord Dickinson, der Ehrensekretär des Weltbundes für Freundschaft der Kirchen, weiters die Abgeordneten der Landeskirchen aus Ungarn, Frankreich, Holland, Finnland usw. Auch einige protestantische, am Beograder Hofe akkreditierte Gesandte haben ihr Erscheinen zur Feier in Aussicht gestellt. Die Einladungen zur Feier sind dieser Tage versendet worden. Die Zagreber Kirchengemeinde als Veranstalterin der Festlichkeiten trifft alle nötigen Vorbereitungen, um einen glänzenden Verlauf der Festlichkeiten sicherzustellen, und hat eine Reihe von Sonderauschüssen mit der Organisation der einzelnen Feiern betraut. Alle Bemühungen gehen dahin, daß die Amtseinführung des ersten Bischofs der jugoslawischen Deutsch-evangelischen Landeskirche ein großzügiges Kirchengeschehen werde. Die Ausstattung des Pfarrhauses in der Gunduličgasse und die Renovierungsarbeiten an der Christus-Kirche schreiten günstig fort und werden bis zur Feier, festlich geschmückt, einen würdigen Rahmen dieses bedeutenden Ereignisses bilden. Die Feierlichkeiten beginnen am Montag, dem 21. September, mit einem Gottesdienste, worauf um 10 Uhr vormittags im ehemaligen kroatischen Landtagsaal in der Oberstadt der Landeskirchentag eröffnet wird, auf dessen Tagesordnung sich verschiedene sehr wichtige kirchliche Arbeitsfragen befinden. Abends wird im Festsaal des Musikinstitutes ein „Begrüßungs- und Festabend“ veranstaltet, mit musikalischen Darbietungen und Ansprachen der hervorragendsten in- und ausländischen Festteilnehmer. Die Hauptfeier, die Amtseinführung Dr. Pops, findet Dienstag, am 22. September, um 9 Uhr vormittags in der Christus-Kirche statt, woran sich ein Empfang in den Räumen des Pfarrhauses schließt, während am Abend die Zagreber Kirchengemeinde im Hotel Esplanade für die Delegierten des Kirchentages und die Ehrengäste ein Festessen veranstaltet. Die Sitzungen des Kirchentages werden Mittwoch, den 23. September, beendet und anschließend daran findet die Gründungsversammlung des jugoslawischen Gustav-Adolf-Vereines statt, wobei Generalsekretär Dr. Geizler, Leipzig, einen Vortrag halten wird. Nach einer Kraftwagenrundfahrt, die den Nachmittag ausfüllen wird, findet um 5 Uhr nachmittags durch den neugewählten Bischof die Eröffnung eines theologischen Kurses für die versammelte Geistlichkeit statt. Am Kurse wirken mit: Landesbischof Prof. Dr. Rendtorff, Prof. Dr. Völter, Dr. Geizler, Dr. Jørgensen, Prof. Dr. Keller und Jugendpfarrer Traar aus Wien.

Franz Schall †. Am 3. September ist in Erdlach bei Reichenhall der berühmte Dirigent Franz Schall gestorben. Schon viele Jahre schwer leidend — er hatte nur eine Lunge — hielt sich

Schall, der fast nur von schwarzem Kaffee lebte, durch die gewaltige Kraft seines Willens aufrecht. Er war förmlich zu einem Geist ohne Körper geworden — imstande, an einem Tage zwei große Aufführungen, z. B. vormittags das „Requiem“ von Mozart, abends Wagners „Parsifal“, zu leiten und den Latitod erst um Witternacht wegzulegen. Wertwürdig war, daß Schalls Genialität mit dem fortschreitenden Verfall seines Körpers wuchs. Gerade in den letzten Jahren ist er zum bedeutendsten Wagner- und Branner-Dirigenten geworden. In früherer Zeit gehörte Franz Schall — mit seinem ebenso genialen frühverstorbenen Bruder Josef — zum engsten Freundestriebe Anton Brudners und Hugo Wolfs. Die herrlichen Eichendorff-Vieder Hugo Wolfs sind auch den Brüdern Josef und Franz Schall gewidmet. Jahrelang war Schall Direktor der Wiener Staatsoper und Oesterreichs einziger Generalmusikdirektor, die höchste Auszeichnung, die einem Musiker in Oesterreich zuteil werden kann. Zu den schönsten Ruhmesstücken des vereinigten Meisters gehört unstreitig seine uneigennütige, künstlerisch einzig dastehende Wirksamkeit in der Hofburgkapelle in Wien, wo er mit den Wiener Sängernaben, dem Staatsopernchor und Staatsopernorchester Aufführungen voll höchster Weihe und Schönheit leitete und damit eine europäische Hörenswürdigkeit schuf. Großartig war auch seine Mitwirkung an den Salzburger Festspielen, die heuer zum ersten Male ohne Schall stattfanden. Der Heimgang dieses großen deutschen Musikers wird in der ganzen musikalischen Welt schmerzlich betrauert und empfunden werden.

Abgeflagter Interniertenkongress. In den slowenischen Zeitungen wurde schon seit einiger Zeit Propaganda für einen in Ljubljana abzuhaltenden Kongress der während des Weltkrieges Internierten gemacht. Wie nun der Aktionsauschuß des Kongresses mitteilt, ist seine Abhaltung abgeflagt worden, weil keine amtliche Bestätigung zu bekommen war, daß er erlaubt sei.

Direkte Waggons werden noch nicht hereingelassen. Die zuständige jugoslawische Behörde hat auf die telegraphische Intervention der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen als der geschäftsführenden Stelle des internationalen Verkehrsamtes mitgeteilt, daß die direkten Kurswagen solange nicht nach Jugoslawien hereingelassen werden können, bis nicht Berichte sowohl über den Erfolg der Untersuchung gegen die Attentäter als auch bezüglich der vollkommenen Sicherheit für den späteren direkten Reisendenverkehr mit dem Ausland vorliegen.

Automatische Telephonzentrale in Beograd. Am 5. September wurde in Beograd die neue automatische Telephonzentrale in Betrieb gesetzt, die von der Firma Siemens & Halske eingerichtet wurde. Der gesamte Wert des angeschafften Materials, darunter 10.000 automatische Telephonapparate, beträgt 35 Millionen Din. Die bisherigen Telephonistinnen werden nicht entlassen, sondern bei den verschiedenen Postämtern in Beograd und in der Provinz beschäftigt werden.

Zeichen der Zeit. Im vergangenen Monat wurden beim Bezirksgericht in Ljubljana 160 Wohnungskündigungen aufgegeben, nur ärmere Leute treffend, die nicht einmal die niedrigsten Wohnungsmieten zahlen können.

Der belgische Universitätsprofessor Moulin, dessen Verhalten seinerzeit in Belgien große Aufregung hervorgerufen hatte, ist vom sachlichen außerordentlichen Tribunal in Rom wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen den Faschismus zu zwei Jahren Kerker verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre beantragt gehabt.

Vom Nordpolunterseeboot „Nautilus“ sind schon einige Tage keine Nachrichten mehr eingetroffen. Man fürchtet, daß den ebenso kühnen wie hartnäckigen Nordpolfahrern ein Unglück zugestoßen ist.

Das Uberschwemmungsgebiet in China umfaßt, wie durch Flugzeuge festgestellt worden ist, 3600 Quadratmeilen der Provinz Kiangsi. Nach den amtlichen chinesischen Schätzungen beträgt die Zahl der Toten zwischen 200.000 und 300.000.

Wagen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Störungen im Pfortaderystem, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlsein werden durch täglich ein Glas natürliches „**Franz-Josef**“ Bitterwasser gelindert. Merkte von Weltruf preisen die vorzüglichen Dienste, die das **Franz-Josef**-Wasser besonders blutreichen, torpulenten Personen, Gichtlern und Hämorrhoidalkranken leisten. Das **Franz-Josef**-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogeriet. und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Feier des Geburtstages S. Igl. S. des Thronfolgers. Das Stadtmagistrat verlaublich: Am Sonntag, dem 6. d. M., wird der Geburtstag S. Igl. S. des Thronfolgers gefeiert. Die Stadtgemeinde Celje wird auf ihren Gebäuden Staatsfahnen aushängen. Ich lade auch die Hausbesitzer ein, ihre Häuser mit Staatsfahnen zu schmücken. — Der Stadtvorsteher: Dr. Gorican m. p.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 6. September, findet um 1/2 10 Uhr in der Christuskirche anlässlich des Geburtstages S. Igl. S. des Kronprinzen ein Festgottesdienst statt, an dem sich auch die Schulfugend zu beteiligen hat. Der Kinder-gottesdienst entfällt somit.

Todesfall. Am 3. September ist in Rogaska Slatina Frau Alementine Miglitsch geb. Hausenbichl, Witwe nach dem bekannten Baumeister Herrn Ingenieur Miglitsch, im Alter von 70 Jahren verschieden. Mit ihr ist eine herzensgute Mutter und echte deutsche Frau dahingegangen, der alle, die sie kannten, eine liebevolle Erinnerung bewahren werden. Den angesehenen Familien Miglitsch und Berner unser herzlichstes Beileid!

Wohltätigkeitskonzert. Da das für Sonntag, den 23. August, angekündigt gewesene Promenadenkonzert im Stadtpark, das die Eisenbahnerkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Petermann zugunsten des blinden heimischen Liedersängers Eduard Interberger geben wollte, an diesem Tage wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, geben wir bekannt, daß dieses Promenadenkonzert am Sonntag, dem 6. September, um 1/2 11 Uhr vormittags im Stadtpark stattfinden wird. Falls das Wetter abermals schlecht sein sollte, findet es am Feiertag Mariä Geburt (8. September) um die gleiche Zeit statt. Bei dieser Gelegenheit kommen auch zwei Kompositionen Herrn Interbergers zur Aufführung. Der Eintritt in den Stadtpark beträgt wie gewöhnlich 3 Din. Ueberzahlungen werden jedoch dankbarst angenommen.

Kostenlose Pflege von Kindern. Der Stadtmagistrat verlaublich: Die tgl. Banalverwaltung des Draubanats hat eine große Zahl von Kindern in Pflege und Erziehung, teils Waisen, teils solche, um die sich die Angehörigen nicht kümmern. Auch gelangen an die Banalverwaltung immer neue Ansuchen um Aufnahme von solchen Kindern; diesen Ansuchen kann aber aus budgetären Gründen nicht entsprochen werden. Hinwiederum kommt es vor, daß Eheleute, die selbst keine Kinder haben, und solche, deren Kinder schon erwachsen sind, oder ältere alleinstehende Personen ein kleines Kind in unentgeltliche Pflege nehmen möchten. Im Auftrage der tgl. Banalverwaltung werden alle Familien bzw. Personen aus der Stadt Celje, die bereit sind, Kinder in Pflege zu nehmen, aufgefordert, sich ehestmöglich während der Amtsstunden bei der Stadtvorstehung im Zimmer Nr. 8 zu melden, wo sie weitere Informationen erhalten werden. Es wird bemerkt, daß nur Familien in Betracht kommen, die in jeder Beziehung empfehlenswert sind und sich in guten materiellen Verhältnissen befinden. Die Banalverwaltung könnte vor allem Kinder im Alter von 1 Jahr bis 11 Jahren abgeben.

Auto- und Motorfahrer müssen ihre Dokumente bei sich haben. Es kommt häufig

vor, daß verschiedene Chauffeure und Autoeigentümer sowie Motorfahrer ihre Dokumente zuhause vergessen, weshalb sie dann unnötig Schereereien mit den Sicherheitsorganen haben. Die Vorstehung der Stadtpolizei macht alle in Betracht kommenden aufmerksam, daß sie auf jeder Fahrt mit ihrem Motorfahrzeug die Fahrlegitimation, das Prüfungszeugnis und das Zeugnis über die Ueberprüfung des Fahrzeugs bei sich haben müssen. Vor kurzem passierte es einem Fahrer, daß er für seine Vergeßlichkeit, weil er die Dokumente zuhause gelassen hatte, 500 Din Geldstrafe zahlen mußte.

Preisfall. An den Wochenmarkttagen hört man oft die armen bäuerlichen Verkäuferinnen über den großen Preisfall aller Waren, die sie zu Markte bringen, jammern, für deren Erlös es ihnen nicht möglich ist, den notwendigsten Hausbedarf einzudecken. Man sollte nun glauben können, daß mit dem Preisniedergang der bäuerlichen Produkte auch die Preise der Industrieprodukte in einem halbwegs ausgleichenden Verhältnis stehen müßten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nehmen wir nur einen Artikel als Beispiel her, der in jedem Haushalt gebraucht wird: Seife. Ihr Rohprodukt, Unschlitt, kostet heute nur noch ein Drittel des Preises von früher und trotzdem ist der Seifenpreis nicht eigentlich zurückgegangen. Es wäre sicherlich am Platze, daß die Behörde auch hier einmal eingreift und ihren Druck ebenso ausübt wie bei Fleischhauern und Bäckern.

Die 1. ordentliche Hauptversammlung des Stillubs Celje findet am Samstag, dem 26. September 1931, um 1/2 9 Uhr abends im Saale des Gasthofes „Zur grünen Wiese“ statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Begrüßung des Obmannes; 2. Berlesung des Protokolls der Gründungs-hauptversammlung; 3. Bericht des Schriftwarts; 4. Bericht des Kassiers; 5. Bericht des technischen Referenten; 6. Bericht der Rechnungsprüfer; 7. Wahlen; 8. Allfälliges. Falls zur festgesetzten Stunde der Hauptversammlung ein Viertel der Mitglieder nicht anwesend ist, so findet diese eine halbe Stunde später bei beliebiger Zahl der anwesenden Mitglieder statt. — Smučarski klub Celje.

Zweimal in zwei Tagen abgebrannt. Am Donnerstag um 1 Uhr mittags wurde unsere Frw. Feuerwehr zu einem Brande alarmiert, der in Glinsto, Gemeinde Stofjavas, im Stallgebäude des Besitzers Josef Pahole vlg. Bengušt ausgebrochen war. Auf fast unfahrbaren Wegen fuhr der Autolöschzug zu dem hoch mitten im Wald gelegenen Gehöft empor und es gelang, nach Legen einer 800 Meter langen Schlauchlinie mit drei Spritzen das Wohngebäude vor dem wütenden Element zu retten. Dem Brande fielen der Stall und die Molkpresse zum Opfer. Um 1/2 7 Uhr abends am nächsten Tage wurde die Wehr wieder alarmiert, es brannte wieder in Glinsto, und zwar bei dem gleichen Besitzer. Diesmal stand das Wohnhaus in hellen Flammen und brannte nieder. Es konnte bloß die Scheune gerettet werden. Offenbar handelt es hier sich um die Uebelthat eines hartnäckigen Brandstifters. Darauf weist auch der Umstand hin, daß es heuer in dieser Gegend schon zum sechstenmal gebrannt hat.

Mit einer alten Pistole, die er reinigen wollte, passierte dem 43-jährigen Arbeiter Georg Lipnit aus Pregrad, Gemeinde Hum, ein Unglück, indem die im Lauf befindliche Patrone losging und ihm die linke Hand zerfleischte. Im Krankenhaus in Celje mußte ihm die Hand ober dem Gelenk abgenommen werden.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus in Celje starb am 29. August die 63-jährige Tagelöhnerin Helene Kopriva aus Klokocovnik bei Loče. — Am 30. August starb ebendort der 75-jährige Gemeindegemeine Anton Pušnik aus Sv. Miklavj bei Smarje pri Jelsah. — Im Allg. Krankenhaus sind die 34-jährige Magazineurgattin Frau Maria Jager aus Sv. Jurij ob j. j. und der 61-jährige pensionierte Bergmann Franz Rahle aus Hrastrnik gestorben.

Stadtkino. Am Samstag, 5., und Sonntag, 6. September, der sensationelle Großtonfilm „Dynamit“. In der Hauptrolle der beliebte Conrad Nagel. Ein Gesellschaftsfilm mit Musik, Gesang und deutschem Dialog. Der Film beschreibt uns das Schicksal eines Mädchens, das einen zum Tode verurteilten Mörder heiratet, um die Erbschaft antreten zu können! — Montag, 7., Dienstag, 8. (Feiertag), Mittwoch, 9., und Donnerstag, 10. September, Studentenlied aus Heidelberg (Ich liebe, Du liebst, er liebt); bis jetzt die angehendste Tonfilmoperette. In den Hauptrollen Willy Forst, Betty Bird, Hans Brausewetter etc. Ufa-Ton-



Es gibt keinen Sportzweig zu dem nicht Kraft, Ausdauer, Geistesgegenwart und Gewandheit notwendig wäre. Alle diese Eigenschaften werden durch den Genuss echten Bohnenkaffees refordert.

Julio Meini
Kaffee-Import
gegründet
1862.

film! Eine große Sensation! Vorstellungen: Wochentags um 1/2 9 Uhr abends, Sonntag und Feiertag um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr abends.

Maribor

Heinrich Bastian †. Dienstag um 1/2 9 Uhr abends verschied nach langen schweren Leiden im Grazer Landeskrankenhaus Herr Hofrat Heinrich Bastian. Erst im 58. Lebensjahre stehend, mußte er sein arbeitsfrohes Leben beschließen. Viele, sehr viele sind es, die ob seiner opferwilligen Tätigkeit, sei es vor wie nach dem Weltkrieg, wenn auch nur im Geiste, trauernd an seiner Bahre stehen. Heinrich Bastian hat in der Zeit vor dem Kriege nicht nur für unsere Stadt, sondern für das ganze Unterland viel bedeutet. Seine segensreiche Tätigkeit als Reichsratsabgeordneter ist ihm nicht nur im Kreise seiner seinerzeitigen großen Anhängerschaft unvergessen geblieben. Am nur eines seiner großen Verdienste, die er sich als Reichsratsabgeordneter um die Stadt Maribor erworben hat, zu erwähnen, sei die Erbauung der Reichsbrücke genannt. Nur seinem fortwährenden Drängen hat es unsere Heimatstadt heute zu verdanken, daß damals die Staatsregierung in Wien die Errichtung dieses in unserem Staate einzig dastehenden Kulturbaues bewilligte, und was sehr wichtig ist, auch ermöglichte. Am 3. März 1874 in Graz geboren, besuchte er später das Gymnasium in Graz und in Maribor. Den Hochschulstudien oblag er in Graz und in München. Im Jahre 1905 wurde er, getragen vom Vertrauen der Bevölkerung, als Abgeordneter in den Wiener Reichsrat entsendet, in welche Zeit die Bewilligung des bereits erwähnten Baues der Reichsbrücke fiel. Seine Tätigkeit als Abgeordneter fand auch die Anerkennung der Städte und Märkte der weiteren Umgebung unserer Stadt. So wählten ihn außer der Stadt seiner Wahlheimat Maribor auch die Städte und Märkte wie Ptuj, Slov. Bistrica, Dornob, Sv. Lenart etc. zu ihrem Ehrenbürger. In Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit haben ihn viele Vereine und Korporationen, unter anderen auch der Männergesangverein in Maribor, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Seiner schriftstellerischen Tätigkeit, der er unter dem Pseudonym „Heini von Steier“ oblag, verdankte der deutsche Büchermarkt u. a. die Werke „Ungarns Tausendjährig im deutschen Lichte“, „Ein Buch von deutscher Art“, „Der Grazer Schloßberg“ und andere mehr. Als Journalist war er Mitarbeiter mehrerer Tageszeitungen, in denen er vielbeachtete Aufsätze veröffentlichte. Sein Leben war von dem Moment an, wo er es selbst zu meistern begann, von deutscher Schugarbeit erfüllt gewesen. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm immer ein dankbares und freundliches Andenken bewahren. Den Hinterbliebenen unser tiefempfundenes Beileid!

Revolverbeschuss auf ein Auto. Als am Sonntag abends der bekannte Hotelier Herr Hans Baumann aus Postkane mit seinem Auto, in dem sich der Arzt Dr. Lautner, Herr Johann Jonke und der Sohn des in Dplotnica auf Sommerfrische befindlichen Steueramtsbeamten Dpatič befanden — den letzteren überführte Herr Baumann auf Ersuchen des Vaters nach Maribor ins Spital, weil eine Blinddarmentzündung rasche Operation erforderte — durch das Dorf Pobrežje bei Dplotnica fuhr, spürte er mit einemmal einen Schlag auf den Kopf, so daß ihm sein Hut herabfiel. Er blieb mit dem Auto stehen, im Glauben, daß jemand einen Stein geworfen habe. Als er sich nach seinem Hut bückte, bemerkten die anderen Fahrgäste, daß er am Kopf blutete. Da auch der Hut durchlöchert war, stellte sich heraus, daß ihn eine Revolverkugel getroffen haben mußte. Vom Täter war weit und breit nichts zu sehen. Trotz seiner Verwundung setzte Herr Baumann die Fahrt gegen Maribor fort. In Slov. Bistrica ließ er sich vom Arzt Dr. Černej verbinden und dieser stellte fest, daß nur ein Zentimeter gefehlt hatte und der Schuß hätte eine lebensgefährliche Verletzung erzeugt. Herr Baumann schrieb 1000 Din Belohnung für denjenigen aus, der den gewissenlosen Verbrecher ausfindet.

Unter falschem Verdacht. Vor kurzem ist die alte Großgrundbesitzerin Heric in Gačnik bei Jarenina ermordet und ausgeraubt worden. Als des Raubmordes verdächtig wurden der benachbarte Meier Bachmann und seine Frau verhaftet, weil sie mit der Ermordeten angeblich auf Kriegsfuß gelebt hatten. Wie sich nun nach den Fingerabdrücken herausstellte, ist der Mörder ein vor kurzem aus siebenjährigem Kerker entlassener Sträfling, der sich nach der Tat nach Oesterreich wandte, wo man ihm schon auf den Spuren ist. Das unschuldig eingesperrte Ehepaar Bachmann wurde freigelassen.

Großbrand einer Mühle. Am Montag um 1/6 Uhr früh entstand in der Dampfmühle des Herrn Ehrlich in Kanija bei Pesnica infolge Explosion eines Lastenautos ein Brand, der bald das ganze Gebäude ergriff. Es brannte mit allen Maschinen und Vorräten vollständig nieder; der Schaden beträgt gegen 1 Million Din.

Verkehrsbeschränkung. Unsere Verkehrs-polizei hat vor einiger Zeit den Verkehr in der Betrinjska ulica insofern gedrosselt, als sie damals das Passieren dieser Straße für alle Fahrzeuge, wie Fahr- und Motorräder, Autos und Fuhrwerke jeder Art, nur in der Fahrtrichtung gegen den Hauptplatz zuließ. Jedes Befahren dieser Straße gegen den Grajski trg wurde damals streng verboten. Daß dadurch nicht nur der Verkehr gedrosselt wird, sondern auch die dort etablierten Geschäftsleute durch den auf diese Art künstlich gehemmten Verkehr geschädigt erscheinen, liegt auf der Hand. Der Verkehr in unserer Stadt ist bestimmt nicht größer als beispielsweise in Graz, wo nach schmälere und womöglich verkehrsreichere Straßenteile sich über keinerlei Verkehrsbeschränkungen zu beklagen haben. Die Murgasse dort allein genügt als Beweis, daß dies vollkommen überflüssig ist. Überhaupt ist man bei uns scheinbar geneigt, bei Verkehrsunfällen immer nur dem Fahrer die Schuld beizulegen. Daran, daß sich die Passanten, ohne nach links oder rechts zu sehen, sehr oft auf eine frequentierte Fahrbahn begeben und sich dadurch Verkehrsunfällen aussetzen, denkt anscheinend niemand. Wir leben doch in einer Zeit, die ein Erziehen unserer Bevölkerung, sich auf verkehrsreichen Straßen bewegen zu können, geradezu kategorisch fordert. Besonders dem zarten Geschlecht kann diesbezüglich der Vorwurf nicht erpart werden, da das Ueberqueren einer Straße, bei der Befestigung von Auslagen, loszulassen gang und gäbe ist, ohne daß die Damen dabei auch auf die die Straßen befahrenden Behälter irgendwie Rücksicht nehmen würden.

Die Beleuchtung der Einmündungsstraßen läßt trotz seinerzeitiger Reklamationen durch die Tagespresse noch immer auf sich warten. Das ursprüngliche Projekt sah die Asphaltierung all dieser Straßenteile vor. Da jedoch die Moneten, die der öffentlichen Hand zur Verfügung stehen, zur Zeit sehr mager sind, kann natürlich nicht im

entferntesten mehr daran gedacht werden. Die Zeit, wo die Steuereingänge, wenigstens relativ genommen, noch kluglos einliefen, ist, wie die Dinge nun einmal liegen, auf absehbare Zeit dahin. Wenn man es nun bezüglich neuzeitlicher Instandhaltung der dem Fremdenverkehr dienenden Hauptverkehrswege aus finanziellen Gründen nicht den anderen europäischen Staaten gleich tun kann, so müßten doch wenigstens die in die Städte einmündenden Teile der Hauptstraßen entsprechend beleuchtet sein. Uns schwebt in diesem Falle das Straßentück von der Abzweigung der Btuisla cesta bis zum Wasserwerk besonders vor Augen, daß allabendlich in ägyptische Finsternis getaucht ist. Nicht allein die dort vorüberkommenden Passanten und Fahrzeuge würden diese Maßnahme lebhaft begrüßen, sondern auch die dort diensttunenden Sicherheitsorgane wären hievon sehr angenehm berührt. Das vor dem Wasserwerk liegende Wäldchen ist dem Vernehmen nach der Ausgangspunkt so manches Halunken, der es als Start für seine nächtlichen Unternehmungen benützt.

Apothekennachdienst. Den Apothekennachdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 6. bis einschließlich 13. September, versieht die „Apothekene“ Mr. Minaril am alten Hauptplatz.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 6. bis einschließlich 13. September, ist der I. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Rudolf Glabuschnigg. Bereitschaft in Reserve: II. Zug.

Btuj

Ein vergessener Militärfriedhof. In der nächsten Nähe der Station Sv. Lovrenc am Draufelde war während des Weltkrieges ein großes, in Hunderten von Baraden untergebrachtes Militärspital, in dem Tausende von Verwundeten in Pflege standen. Viele davon sind dort an den Folgen der Kriegsverletzungen gestorben und wurden auf dem ungefähr 400 Schritte vom Bahngleise Sv. Lovrenc entfernten, ganz vom Walde umgebenen Militärfriedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Nun scheint man die Ruhestätte dieser Kriegsoffer — es sind einige Hunderte aller Nationen und Konfessionen — vollständig vergessen zu haben. Den Besuchern dieses Friedhofes bietet sich ein Ausblick auf Hunderte von Gräbern dar, die vereinzelt mit Steinkreuzen geschmückt sind. Leider sind die Gräber von Farnkraut und Brombeergesträuch vollständig überwuchert. In der Mitte des Friedhofes ist eine wunderschöne Kapelle mit Türmchen, an der leider Scheiben zerbrochen sind, so daß der Eintritt des Regens in die Kapelle ermöglicht ist. Wäre es nicht möglich, daß von kompetenter Seite für die Pflege und Erhaltung dieser Stätte Sorge getragen würde?

Ljubljana

Todesfall. In Ljubljana, Gradišče 10, ist am Donnerstag Frau Gräfin Emmy Auersperg geb. Valenta v. Marčič, Großmutter des Grafen Herward Auersperg, gestorben. Die Leiche wird nach Schloß Auersperg nach Untertrain überführt und dort in der Familiengruft bestattet.

Kočevo

Zur Frage der Elektrifizierung, die hier jetzt sehr aktuell ist, hat der über die Grenzen unseres Staates hinaus rühmlich bekannte Fachmann auf elektrischem Gebiet Herr Universitätsprofessor Dr. Milan Vidmar (der Schachmeister) ein Gutachten abgegeben, das in der letzten Nummer der „Gottscheer Zeitung“ veröffentlicht wurde. In diesem Gutachten finden wir unsere schon seinerzeit geäußerte Meinung, daß das Angebot des Trifailer Kohlenbergwerks jenem der Banalverwaltung aus allen praktischen Gründen vorzuziehen gewesen wäre, vollaus bestätigt. Es ist durchwegs starker Lobad, eine gründliche Belehrung, die Herr Universitätsprofessor Dr. Vidmar denen angedeihen läßt, die dem Angebot der Banovina zur Annahme verhoffen haben. Mit einem Wort: eine vernichtende Kritik!

Tafeltrauben
 bester Qualität, versendet in jeder Menge
 zu mässigen Preisen überallhin
 Weingut Guscollea, Slov. Bistrica.

Schrifttum

Gesammelte Studien

Rudolf Unger

Zur Literatur- und Geistesgeschichte. Zwei Bände, 1930, Berlin, Verlag von Junfer & Dännhaupt.

Der Geist, aus dem diese höchstbedeutenden Arbeiten des Göttinger Professors hervorgegangen sind, ist der Geist jener modernen Bestrebungen, die Literaturgeschichte und literarische Kritik in die fruchtbaren Gefilde philosophischen Denkens einzuführen. In Anlehnung und Fortbildung der Ideen Wilhelm Diltheys sucht Unger die Wissenschaft der Literaturforschung dahin auszubauen, daß sie in enger Beziehung mit der Weltanschauung des Dichters und des Kulturkreises angesehen wird. Dichtung ist Weltanschauung. Das Dichtwerk ist aus der einheitlichen, organischen Struktur des schöpferischen Geistes zu begreifen. Die Romantik ist es, die sowohl Diltheys „Strukturpsychologie“, „Typenlehre“, wie die Auffassung Rudolf Ungers bestimmt und die Forderung nach einer Umbildung der Literaturwissenschaft in ästhetischer, geistesgeschichtlicher und kulturhistorischer Art. Nach dieser Richtung hin bietet jeder einzelne Aufsatz sehr vieles, in vollen, fatten Farben stellen sie uns die literarischen Fragen, Begriffe, Prinzipien dar. Das Zusammenfühlen verschiedener Kulturkreise, um ein Kunstwerk zu verstehen, ist Unger in hervorragender Weise eigen. Er ist philosophisch sehr fein gebildet und trägt sein psychologisch vertieftes Wissen in die Arbeit der Literaturhistorik. Sehr reich an feinen Charakteristiken sowohl einzelner Gedanken wie vieler Probleme (z. B. Die Entwicklung der historischen Objektivität); „Literaturgeschichte als Problemgeschichte“, „Wilhelm Dilthey“. Sodann die Bedeutung der neueren Kunstwissenschaft (Wölflin, Nohl) für die geistesgeschichtliche Richtung. Diese zwei Bände zeigen uns einen Philosophen, der seine Synthesen und Werturteile an der Literatur erprobt. Was für Schelling die Natur, für Hegel der Geist der Geschichte, das ist für Ungers große Konzeption die Dichtung. Zu dieser verhält sich unser Geist in steter Wechselwirkung, gebend und empfangend. Die Darstellung ist überall sehr vornehm, fein, von künstlerischem Scharm. Zugleich bietet aber das Buch einen Ueberblick über die großen Entwicklungslinien, die die moderne Literaturwissenschaft in den drei Jahrzehnten niedergelegt hat; hier zeigt sich Unger nahe verwandt mit Oskar Walzel und beeinflusst von Karl Joel. Ungers Buch ist eine Problemgeschichte großen Stils. — Prof. Dr. L. Roth.

Allerlei

Hindenburg in Prag — vor 65 Jahren.

Auf dem Schlachtfelde in Sterbohol bei Prag liegt das Grab des preußischen Generalfeldmarschalls Kurt Christoph Graf von Schwerin, der hier am 6. Mai 1775 mit der Fahne im Arm den Helden- todt starb. Friedhof und Denkmal werden von einem Invaliden behütet, der den zahlreichen Besuchern von nah und fern nähere Aufklärungen gibt. Aus dem aufsteigenden Gedenkbuch geht hervor, daß insbesondere nach der Schlacht von Königgrätz zahlreiche preußische Offiziere das Grab des gefallenen Generals besuchten. So kann man auf Seite 37 des Buches — worauf W. Klein in der „Subotendutschen Tageszeitung“ hinweist — die folgende Eintragung lesen: „Benedendorff-Hindenburg, Major a. D. im Dienste des Johanniterordens und sein Sohn Paul von Benedendorff-Hindenburg, Secondelieutenant im dritten Garde- regiment zu Fuß in der Campagne 1866 (Trautenau, Königshof und Königgrätz), den 24. August 1866.“ — Der junge Offizier war kein anderer als der spätere Feldmarschall des Weltkrieges und der heutige Präsident des Deutschen Reichs.

Weiße Zähne: Chlorodont

die herrlich erfrischend schmeckende
 Pfefferminz-Zahnpaste
 Tube Din. 8. — und Din. 13. —

Das Glockenspiel

Erzählung von Anna Wambrecht-Samer

Da stand der Pfarrer auf und ging, die aufgeregten Zecher hinter sich lassend, einsam durch die stille Winternacht zum Pfarrhof. Das Schneien hatte aufgehört. Der gefrorene Schnee trachte unter seinen berben, mit schweren Nägeln beschlagenen Schuhen. Aus dem gotischen Fenster der Kirche drang ein matter rosigter Lichtschein vom ewigen Licht, in der starren Schneewüste flackernd wie ein einsam zurückgebliebener Lichtstrahl des Frühlings. Hoch oben in der schwarzblauen Himmelswölbung funkelten metallhart die unnahbaren Sterne.

Alle Häuser waren finster und lagen im tiefen Schlaf, anzusehen wie schwarze Ungetüme im bleichen Schneeland. Nur aus dem Wirtshause drang das Lärmen und Töhlen der Halbtrunkenen, die über ihrem Landsmanne zu Gericht saßen, dessen Haupt in unverstandener Ferne von der eisigen Faust des Unheils geschlagen worden war.

Der Pfarrer dachte daran, wie diese selben Menschen den Glockengießer, als er noch unter ihnen war, in den Himmel gehoben hatten und wie sie dem hochmütigen Goldschmied Sumada gerne ausgewichen waren und auch den Ludolph wegen seiner Filzigkeit nicht mochten. Jetzt aber war ihnen durch ein Wort, das der eine gesprochen und der andre böswillig weitergetragen hatte, der sonnige Türmer unheimlich und verdammbar geworden, ohne daß sie auch nur recht wußten, um was es sich eigentlich handelte, was geschehen war.

Schmerzlich zuckte es um die Lippen des Priesters. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, ehe der Hahn zum zweiten Male kräht, wirst du mich dreimal verraten haben . . .“

Zur selben Stunde erhob sich, in einer stillen Gasse der Hauptstadt, ein junger Meister von seinem Werkisch in seiner niederen großen Stube, legte Hammer und Schraubenzieher bei Seite und schloß sein lächelndes junges Weib in die Arme.

„Bald wird das Glockenspiel für meine Almwacher vollendet sein“, sagte er, tief und freudig aufatmend. „Fünf Jahre arbeite ich nun schon daran; noch länger, als ich dich kenne, du meine süße Meisterin.“

„Wenn sie dir nur auch lohnen werden, mein Anast“, flüsterte sie und legte ihren braunen Kopf an seine Wange. „Wenn sie dir nur nicht auch ein Leid antun, du Güter.“

„Sei unbesorgt! Du kennst meine Landsleute nicht“, lachte er zuversichtlich und seine Augen strahlten wie die eines Kindes. „Das sind Menschen nach dem Herzen Gottes, schlicht und gut. Und dann, sie lieben mich und glauben an mich; sie sind ja meine Brüder.“

Das Weib sagte nichts mehr. Sachte schob sie sein offenes Arbeitshemd zurück und küßte seine Brust ganz leise dort, wo sie sein heißes weiches Herz schlagen fühlte. In ihrer, von seinem Wesen durchfluteten Seele zitterte die Angst vor der Enttäuschung seiner schwärmerischen Heimatliebe. Denn sie dachte sich, daß die Menschen dort doch niemals sein konnten, wie er sie mit den lautereren Augen seines Herzens sah.

Anast und sein Weib hatten schwer gekämpft, doch schließlich siegreich überwunden. Sie hatten miteinander den Kelch von Leiden und Unrecht geleert, den ihnen die Menschen bis zum Uebermaß mit ihrer Niedrigkeit gewürzt, und schauten dennoch erhobenen Hauptes und gläubig in die Sonne.

Meister Anast schuf für sie beide und in den Stunden, da die strenge Lohnarbeit ruhte, goß und stimmte er die Glöcklein, die, zu einem künstlichen Werk zusammengestellt, ein ewiges Wahrzeichen für sein Heimatdorf werden sollten, denn er wollte ihm ein Glockenspiel und Uhrwerk schenken, wie es selbst die Hauptstadt nicht besaß.

Wenn er am Sonntag bei diesem Glockenspiel sah und jedes Teilchen und Stücklein mit einer andachtsvollen Liebe schuf und zusammenpaßte, als sei es ein lebendes Wesen, da träumte er den seligen Tag, an dem er sein Werk der Heimat schenken wollte. Dann wieder hielt er inne und sprach seinem Weibe von den Wäldern und Bergen und von den silberhellen Bächen seiner Heimat und sie lauschte lächelnd und schaute stumm auf ihre Nährarbeit.

An Wochentagen kam mancher wohlmögende Edelmann oder reiche Handelsherr in Anast's Werkstatt, gab ihm eine Arbeit auf, beschaute die vollendeten Erzeugnisse seines Fleißes und seiner Kunst oder schaute dem jungen Meister zu, wie er dem Rohguß kunstvolle Form und Verzierung ließ.

Gelegentlich huschte auch wohl ein schäbig aussehendes Jüdelein herein und holte sich den Rest auf irgendeine Schuldverschreibung aus jenen Tagen, da die Nachbarn alle, teils mit heimlicher Schadenfreude, teils mit bedauerndem Kopfschütteln, den jungen zugereiften Meister verloren gaben. Da stand Anast jedesmal bereitwillig vom Werkisch auf, holte ein paar blanke Taler aus dem Wandschrank und legte den eingelösten Wechsel des Hebräers an deren Stelle.

„Wie ist der Meister geworden e wohlhabender Mann und geht im alles von statten“, schmeichelte der Jude, verwahrte das Geld in seinem schmierigen Kasten und ging mit einem tiefen Büdlich und den Worten: „Braucht der Herr Meister wieder einmal e kleine Aushilf, soll er nix vergessen den bescheidenen Salomon“, befriedigt seines Weges.

Und der Jude war ein kluger und auf sein Geschäft bedachter Mann. Denn in der Nachbarschaft des Glockengießers verlaute nicht ohne Reiz, der junge Meister könne, vermöge seiner Kunst, ein angesehenen Bürgersmann werden und mit der Zeit wohl auch zu Ehre und Vermögen kommen.

Zu Almwach hatten sie für den Rest des Winters in den Spinnstuben und auf den Wirtshausbänken genug zu reden. In keinem Hause verging auch nur ein Tag, an dem sie nicht von Anast dem Türmer erzählten, und alle hatten sie schon von jeher nichts von ihm gehalten und die Geschichte mit dem Glockenspiel war doch auch nur von ihm erlogen.

Die sich früher an ihn drängten und ihm gerne ihre Schwestern oder Töchter zum Weib gegeben hätten, wußten jetzt am ärgsten über ihn loszuziehen. Nur der blonde Elias schwieg, doch war auch er an seinem Freunde irre geworden. Wenn er am Sonntag in der Kirche auf dem Chor das Waldhorn blies, betete er unter den weichen Klängen, Gott möge den Verirrten wieder heimwärts führen. Trotzdem aber wagte es Elias nicht, dem Türmer durch irgendeinen Wandersmann, wie sie manchmal die uralte Bergstraße entlang zogen, um nach vieltägiger beschwerlicher Wanderung die ferne Hauptstadt zu erreichen, Botschaft zu senden, wie es daheim bestellt war, weil das gegen das Gebot seines Vaters gewesen wäre. Denn der biedere Jägermeister hatte sich das Wort des Krämers, der ferne Türmer könne seinen Sohn verderben, gar wohl zu Herzen genommen.

Der Pfarrer sah von abseits mißvergnügt auf dieses Treiben, dem er bei seinen hochbeinigen und eigenwilligen Pfarrkindern ja doch nicht wehren konnte, wenn er nicht hinter seinem Rücken hoshafte Spottreden nach sich ziehen wollte. Nur einmal sagte er zum jungen Elias: „Dem Anast mag viel Uebles zugestoßen sein; vielleicht ist eine dunkle Stunde über ihn gekommen. Doch daß er nicht gefallen und kein Verlorener ist, das weiß ich sicher. Er wird wiederkommen, und sei er noch so weit von uns. Das merke wohl, Elias. Dann schau ihn an und richte nicht! Denn das ist Gottes Sache.“

Bei alledem aber hatte der Pfarrer gut reden und der verschlossene Elias gut schweigen. Die braven Almwacher Leute wußten es viel besser.

Des Ludolph Hausfrau hatte wiederum etwas ganz Neues unter die Leute gebracht. Eines Morgens erzählte sie der Jägermeisterin, dem Schuster Blasius, dem Fleischer Bert und anderen, die in dem kleinen verräucherten Laden standen und Wachholder tranken, daß der Schwager von Anast's Großvater einmal als Zeuge vor dem peinlichen Gericht falsch geschworen habe und dafür von seinem Grundherrn erst in den Block gelegt und nachher in den Turm gesperrt worden sei. Drum wäre es kein Wunder, daß es auch mit dem Türmer so gekommen sei, und männiglich könne ersehen, daß in dieser Sippe Lüge, Betrug und Meineid heimisch wären und ihren Mitgliedern im Blute lägen.

In der Woche nach Ostern bekam der Klatsch vorübergehend eine andre Richtung.

Der Fleischhauer Bert, der in seinem Hause, das er nach dem Tode seiner Mutter allein bewohnte, auch einen Weinschank hielt, hatte den Sohn seines Nachbarn, der kein Gewerbe trieb und Bastian hieß, zum Freunde. Die beiden hielten fest zusammen und waren in Schimpf und Ernst gute Gesellen.



Schach - Ecke

redigiert von Harald Schwab

Vom internationalen Schachturnier in Bled

Stand nach der 8. Runde:

Aljedin 7 1/2, Spielmann 5 1/2, Bogoljubov, Dr. Vidmar 4 1/2, Kashdan, Kostic 4, Dr. Ustaloš, Dr. Tartakower, Flohr, Maroczy, Stolz 3 1/2, Colle, Nimzowitsch 3, Pirce 2 1/2.

Das Turnier zeigt bis jetzt vor allem, daß Weltmeister Dr. A. Aljedin in sehr guter Form zu sein scheint. Aus 8 Partien 7 1/2 Punkte herauszuholen, ist in einem Turnier mit so starker Besetzung eine Glanzleistung. Immerhin kann man noch gar keine Prophezeiungen anstellen, da bei einem Turnier mit 26 Runden die ersten 8 Runden ja absolut nicht ausschlaggebend sind. Auch hat Dr. Aljedin seine beiden Partien gegen Nimzowitsch und Pirce in einem sehr riskanten Gambitstil gespielt, der wohl ein oder auch mehrere Male Erfolg bringen, auf die Dauer aber unmöglich verlässlich sein kann. Ungeschlagen ist außer Aljedin nur noch Spielmann, der ebenfalls in recht guter Form zu sein scheint. Bogoljubov hat schon drei Niederlagen erlitten, Dr. Vidmar erst eine (gegen Aljedin), dafür aber reichlich oft remittiert. Kashdan startete sehr gut, erlitt aber dann zwei Ensuite-Niederlagen, was ihn etwas ins Hintertreffen brachte. Ein besonderes Kapitel ist der Fall Nimzowitsch; er, der von vielen als ernstester Weltmeisterschaftskandidat angesehen wird, steht an vorletzter Stelle und hat bereits 4 Niederlagen erlitten. Trotzdem sind wir überzeugt, daß sich dieser geniale Meister noch bis in die vorderste Reihe der Preisträger emporarbeiten wird. Nimzowitsch ist ein überaus feinfühliges, nervöses Meister, dessen „Schachmaschine“ immer erst in Schwung kommen muß, bis er gleichmäßige Erfolge erzielen kann. Das Turnier selbst lockt zahlreiche Riebitze aus Ljubljana und allen Teilen unseres Staates nach Bled und sind dort auch fast sämtliche führenden Blätter des In- und Auslandes vertreten. Das Spiel wird an fünf Tagen der Woche im kleineren Speisesaal des Hotels „Toplice“ von 9—14 und 17—19 Uhr ausgetragen. Dienstag ist für die Hängepartien reserviert, während Freitag vollkommen spielfrei ist. Ueber den Verlauf dieses interessanten Turniers werden wir fortlaufende Berichte unseres Schachberichterstatters geben, der sich zu diesem Zwecke an Ort und Stelle begeben hat.

Sport

Der Trabrennverein „Thronfolger Peter“ in Ljubljana veranstaltet im Rahmen der „Königswoche“ in Ljubljana am 5. und 6. September große Trabrennen auf dem Exerzierplatz bei Ljubljana. Am Rennen nehmen verschiedene hervorragende Ställe, darunter auch das Gestüt des Herrn Warren-Pippit aus Turnišče bei Ptuj und ein Pferd des Herrn Hoteliers Fritz Stoberne aus Celje, teil. Dieses Trabrennen wird gewiß viele Besucher der „Königswoche“ interessieren.

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Spareinlagen, Darleihen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Besseres Mädchen
perfekt in Deutsch, Slovenisch und Serbokroatisch, sucht Posten als Verkäuferin in einem Bäckereiladen oder in besserem Gasthaus. Anträge an die Verw. d. Bl. 36408

Gesucht zum 15. September für Privathaushalt ein ehrliches, sauberes
Mädchen
mit Kochkenntnissen, welches auch die deutsche Sprache beherrscht. Adresse zu erfahren in der Verwaltung des Blattes. 36402

Erstklassiger
Korrespondent
deutsch, serbisch, mit Kenntnis der slov. Sprache, geprüfter Buchhalter mit langjähriger Praxis, geübter Maschinschreiber, bewandert in allen Kanzleiarbeiten, wünscht Posten zu ändern. Anträge unter „Nr. 36396“ an die Verwaltung des Blattes.

Witwer
pensionierter Eisenbahner, wünscht Bekanntschaft mit einem nicht über 50 Jahre alten Fräulein oder Witwe ohne Kinder mit Vermögen oder Pension, zwecks gemeinsamen Haushaltes, event. Ehe. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter „Gute Hausfrau und dauerndes Glück 36406“ an die Verw. d. Bl.

Schnell und doch sehr gründlich und billig erlernt man gut und schön Klavierspielen bei Marie Balogh. Anzufr. Na okopih Nr. 11, I. Stock.

Schöner
Damenpelz
(Murmel) für mittlere Gestalt, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36386

Junger Haushund
guter Wachhund zu kaufen gesucht. Anträge an Simunič, Bukovžlak 43, Post Teharje.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg 3, Telefon Nr. 34

Sensationelle Neuheit!

„Profita“

ist das neueste Waschmittel, das keine, der Wäsche schädlichen Stoffe enthält.

„Profita“ wäscht alle Stoffe von der einfachsten bis zur feinsten Sorte. Die Wäsche ist im Laufe von 2—2½ Stunden

licht, schneeweiss, desinfiziert

und mit dem ursprünglichen neuen Glanz versehen.

Hausfrauen — Wäscherinnen! versäumen Sie nicht mehr und versuchen Sie ein Paket, Sie werden überrascht sein, dass Sie dieses Waschmittel bis heute vermisst haben. — Ersparnis an Zeit, Geld, u. was die Hauptsache ist: Schonung der Wäsche!

„Profita“ 1 Paket auf 40 Liter Wasser, erhältlich in jedem Geschäft.

ZU REINEN FABRIKSPREISEN

verkaufe ich die soeben eingelangte große Menge von

NEUESTEN STOFFEN

FÜR HERBST UND WINTER

Für tadellose Ausführung aller Arten von Herren- und Knaben-Anzügen garantiert

JAKOB KOVAČ

Schneidermeister
CELJE, RAZLAGOVA ULICA Nr. 6

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28/I. Stock

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die
Deutsche Zeitung

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o 5